WATERMARKS – THREE LETTERS FROM CHINA

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
achaos Bildung & Information
KINOKULTUR IN DER SCHULE
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn
Tel. & Fax 032 623 57 07
kinokultur@achaos.ch | www.achaos.ch

DAS DOSSIER WURDE ERARBEITET VON
achaos Bildung & Information
KINOKULTUR IN DER SCHULE
Redaktion: Ruth Köppl , Heinz Urben

UNTERRICHTSMATERIAL zu vielen weiteren Filmen kann auf der Webseite www.achaos.ch unter «Kinokultur in der Schule Downloads» kostenlos heruntergeladen werden.

INFORMATIONEN ZUM GANZEN ANGEBOT finden Sie unter www.achaos.ch «Kinokultur in der Schule – Die Filme»

ANMELDUNG für Kinobesuche von Schulklassen und Filmgespräche:
achaos Bildung & Information
Tel. 032 623 57 07, kinokultur@achaos.ch

KINOKULTUR IN DER SCHULE wird finanziell unterstützt von: Bundesamt für Kultur, ProCinema, Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision, Ernst Göhner Stiftung, Egon-und Ingrid-Hug-Stiftung, Swisslos, Kanton Aargau, Kanton Basel-Stadt, Kanton Thurgau, Kanton Appenzell AR, Kanton St. Gallen, Kanton Schaffhausen, Kanton Zug

PARTNERINSTITUTIONEN
Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich (Filmbildung), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Evaluation), Solothurner Filmtage

Regie Luc Schaedler
Co-Regie & Interviews Markus Schiesser
Buch Luc Schaedler
Kamera Luc Schaedler
Montage Martin Witz
Ton Markus Schiesser
Picture Design Patrick Lindenmaier
Sound Design Roland Widmer
Dubbing Mixer Dieter Lengacher
Original Version mit deutschen Untertiteln, Farbe, DCP, 80 Minuten
Genre Dokumentarfilm
Produktion go between films gmbh (Luc Schaedler / Josy Meier)
Koproduktion Schweizer Radio und Fernsehen (Urs Augstburger), SRG SSR (Sven Wälti), 3sat (Rajan Autze), RTS (Irene Challand)
Verleih CH Xenix Filmdistribution, Langstrasse 64, 8026 Zürich, 044 296 50 40, c.thurston@xenixfilm.ch, www.xenixfilm.ch

Kinostart 14. November 2013

Filmttrailer: http://www.youtube.com/watch?v=RPK1X5v-MA4

Luc Schaedler
Geboren 1963 in Zürich. 1998 Lizentiat Ethnologie und Filmwissenschaft, 2007 Doktorat in Visueller Anthropologie. Mitarbeit im Zürcher Kino Xenix und beim Aufbau des Kinderfilmklubs Zauberlaterne. 2006 bis 2008 Leiter der Abteilung Visuelle Anthropologie an der Universität Zürich. Seit 1996 unabhängiger Filmemacher und Produzent (go between films, Zürich)

Filmographie
1997 Made in Hong Kong (Dokumentarfilm)
2005 Angry Monk (Dokumentarfilm)
2013 Watermarks (Dokumentarfilm)

Anhand von drei Stationen erzählt «Watermarks – Three Letters from China» in eindrücklichen Bildern von einem faszinierenden Land im Umbruch.
Der chinesische Bauernsohn Wei Jihua und seine Frau Liu Xueqin bringen sich und ihren kleinen Sohn als Wanderarbeiter im apokalyptischen Kohlenbaugebiet von Wusutu durch. Während sie die Zukunft für ihre junge Familie im industriellen Ballungszentrum sieht, möchte er auf den abgelegenen und unwirtschaftlichen Hof seines Vaters Wei Guancai 600 Kilometer weit entfernt zurückkehren.
Im trügerisch-idyllischen Jiuxiancun sprechen ein ehemaliger Landbesitzers Li Yuming und der pensionierte Parteisekretär Li Yunchuang über die unbewältigte Vergangenheit. Deutlich wird, wie schwierig und schmerzhaft es für die Menschen in der Dorfgemeinschaft immer noch ist, die Geschichte des politischen Terrors zu verarbeiten.
Schliesslich begegnen wir im urbanen Moloch am längsten Fluss Chinas, in Chongqing, der burschikosen Chen Chaomei, die ihre Rolle als junge Frau im modernen China neu definiert. Ihre mutigen und entschlossenen Versuche, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten, stehen im Kontrast zum einfachen Leben ihrer Eltern auf einem kleinen Fischerboot.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial zum Film ist als **Fundus zur Auswahl** gedacht.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films** kann der Kinobesuch thematisch vorbereitet werden.

Für eine kürzere Auseinandersetzung im Unterricht können die **Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films** oder eine Auswahl davon besprochen werden.

Das Kapitel **Fragen und Aufgaben zu thematischen Aspekten des Films** bietet Möglichkeiten zur Vertiefung.

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert

Sie eignen sich für die **Sekundarstufe 1 und 2** sowie den **allgemeinbildenden Unterricht der Berufsschulen.**

INHALTSÜBERSICHT

Aufgaben und Fragen zur Vor- und Nachbereitung des Films 3

Vorbereitung auf ein Filmgespräch 9

Fragen zum Kinobesuch 11

Fragen und Aufgaben zur Nachbereitung des Films 12

- **Brief 1: Eine ungewisse Gegenwart** 12
- **Brief 2: Eine unbewältigte Vergangenheit** 17
- **Brief 3: Eine zaghafte Zukunft** 19

Fragen und Aufgaben zu thematischen Aspekten des Films 21

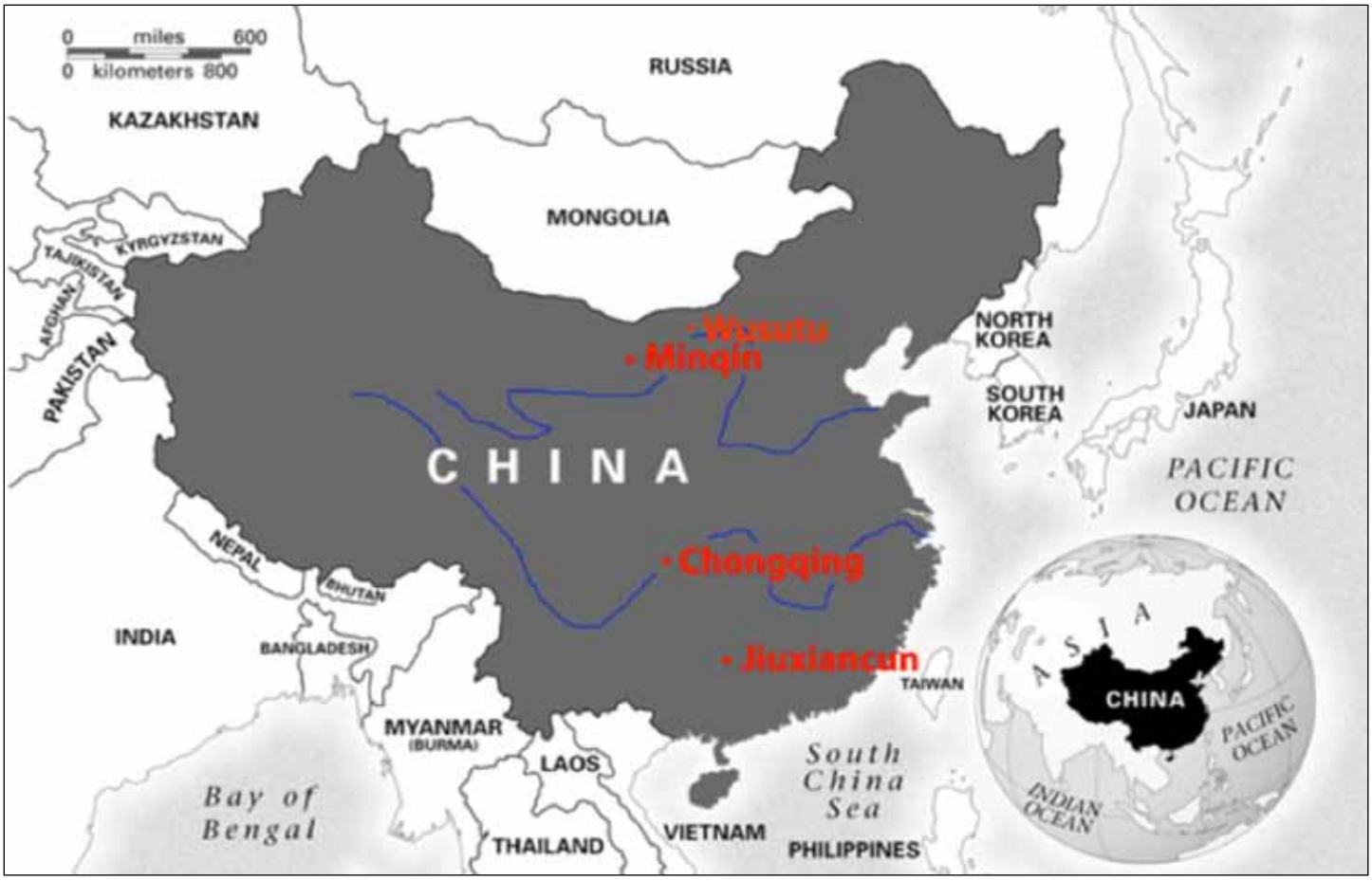
- **Thema Die Ein-Kind-Politik Chinas** 21
- **Thema Umweltverschmutzung** 24
- **Thema Die Studentenbewegung von 1989** 31
- **Thema Aussage und Wirkung des Films** 32

AUFGABEN UND FRAGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

1) **Tragt in der Klasse zusammen, was ihr über China wisst und welches Bild ihr von diesem Land habt.**
   Ordnet eure Ergebnisse wenn möglich thematisch den folgenden Stichworten zu:
   - Geschichte
   - Kultur/Gesellschaft
   - Politik
   - Industrie
   - Umwelt
   - Menschenrechte

2) **Besprecht: Woher stammen eure Kenntnisse über China, mehrheitlich aus Nachrichten, Büchern oder Filmen oder habt ihr einen persönlichen Bezug zum Land?**

3) **Lest die Informationen auf folgenden Seiten zu den Orten und einzelnen Protagonisten, die im Film vorkommen**



Minqin (Gansu Provinz) und **Wusutu (Innere Mongolei)** liegen beide im Kohle- und Industriegürtel der sich im Norden Chinas über etwa 1000 Kilometer von West nach Ost ausdehnt. Die betroffenen Provinzen Gansu, Innere Mongolei, Ningxia, Shaanxi und Shanxi, die zusammen mehrfach grösser sind als Deutschland und Frankreich, gehören trotz der rasanten Industrialisierung zu den ärmsten Regionen Chinas. Neben dem Raubbau an der Landschaft leidet dieses Gebiet an grosser Umweltverschmutzung und Wasserknappheit. Wo früher fruchtbares Agrarland war, entlang den Ufern des gelben Flusses, breitet sich die Wüste seit etwa drei Jahrzehnten unaufhaltsam aus. Noch vor wenigen Jahren war das Ausmass der Luftverschmutzung so gross, dass die Bewohner immer wieder von der Regierung angehalten werden mussten, die Fenster zu schliessen und ihre Häuser nicht unnötig zu verlassen. All diese Faktoren hatten und haben verheerende Auswirkungen bis in die Hauptstadt Beijing, wo es nun im Sommer regelmässig zu Sandstürmen kommt und die verschmutze Luft in die Stadt geblasen wird.

Wusutu, Innere Mongolei

Der alte Bauer **Wei Guancai (61)** lebt mit seiner Frau als letzte Familie in einem verlassen Dorf mitten in der kargen Wüste. Als seine Eltern vor über 80 Jahren ins Gebiet von Minqin eingewandert sind, gab es noch genügend und vor allem auch sauberes Wasser. Aufgrund des rasanten Bevölkerungswachstums, der daraus folgenden Übernutzung des Wassers aber auch wegen des Klimawandels, herrscht heute grosse Dürre. Sein Sohn **Wei Jihua (35)** hat das nun in einer Wüste gelegene Dorf zusammen mit seiner Frau **Liu Xueqin (34)** vor Jahren verlassen und lebt heute als Wanderarbeiter im 600 Kilometer entfernten Industrie- und Kohlebaugebiet von Wusutu. Die Stadt ist in den letzten 30 Jahren aus dem Boden gestampft worden, wie viele andere Städte im Kohlegürtel von China. Während Liu Xueqin in der aufkommenden Industriestadt Wusutu ein neues Leben aufbauen will, zieht es Wei Jihua zurück auf den Bauernhof seiner Eltern. Seine Frau dagegen sieht in der Industriestadt die Zukunft Chinas an der sie mit ihrer jungen Familie selbstbestimmt teilhaben will, nicht zuletzt auch wegen der die Möglichkeit einer besseren Schulbildung für ihren Sohn.

Minqin, Wei Guancai

Jiuxiancun (Guangxi Provinz) ist ein kleines Reisbauerndorf, das auf die Zeit der Qing Dynastie (1616-1912) zurückdatiert. Es liegt im regenreichen Süden von China unweit des Touristenmagnets von Yangshuo. Die Region ist berühmt für ihre malerische Landschaft aus der unzählige Karsthügel zwischen den Reisfeldern hochragen. Jiuxiancun hat viel durchgemacht in der Geschichte. Während der ersten, an sich notwendigen Landreform in den frühen 50er-Jahren, wurden Tausende von Landbesitzern umgebracht und ihr Land umverteilt. 1958-1961, folgte die grosse Hungersnot, die auf eine fehlgeleitete Politik Maos zurückgeht, die quasi über Nacht auch die ländlichen Gebiete mit dem „Grossen Sprung Vorwärts", wie er seine Kampagne nannte, industrialisieren wollte. Die Vernachlässigung der Landwirtschaft führte in der Folge zur grössten Hungersnot Chinas. Es wird heute geschätzt, dass bis zu 60 Millionen Menschen zu dieser Zeit verhungert sind. Kurz darauf folgte die Kulturrevolution (1966-76). In keiner anderen Provinz hatte diese Kampagne von Mao so verheerend gewütet wie in Guangxi. Die Wunden sind bis heute spürbar. Heute gehört die Guangxi Provinz zu den ärmsten Regionen Chinas. Die grösste Einnahmequelle ist der Tourismus. Millionen

Jiuxiancun, Guangxi Provinz

von chinesischen (und westlichen) Touristen überschwemmen in der Hauptsaison die idyllische Landschaft. Doch die Einnahmen des florierenden Tourismus fliessen vor allem in die Taschen der staatlichen Touristenbüros. Nachhaltiger ökologischer Agrotourismus, wie wir in teils in der Schweiz oder in Italien kennen, ist noch ein Fremdwort, was zu einer schleichenden Zerstörung der Landschaft und der Wasserresourcen führt.

Li Yuming (68), der ehemalige Landbesitzer und Sprössling einer Beamtenfamilie der Qing-Dynastie und sein befreundeter „Antagonist", der ehemalige Parteisekretär **Li Yunchuang (65)** sprechen über ihre traumatischen Erfahrungen während der Kulturrevolution, die sie unterschiedliche nicht hätten erleben können. Die Familie von Li Yuming hat stark unter der brutal umgesetzten Landreform in den 50er-Jahren gelitten. Zugespitzt hat sich ihre Situation dann in der Kulturrevolution. Viele wurden umgebracht, andere sind geflohen und leben heute im Ausland oder in anderen Provinzen. Li Yuming, der ein begabter Schüler war, musste damals seine Ausbildung abbrechen und durfte möglichst nicht auffallen. Als Abkömmlinge von ehemaligen Landbesitzern waren er und seine Familie der Aggression und Willkür der fanatischen Rotgardisten besonders ausgesetzt. Ganz anders Li Yunchuang. Wie sein Familienname Li sagt, stammt er von demselben Landbesitzer-Clan ab, doch sein Teil der Familie war arm, was sie weitgehend vor den Übergriffen schützte. Li Yunchuang konnte deshalb als junger Mann der Chinesischen Volksarmee beitreten und hat dort eine Ausbildung erfahren. Während Jahren kämpfte er in Vietnam auf der Seite der vietnamesischen Befreiungsbewegung (Vietkong) gegen die USA. Als die Kulturrevolution 1968 aus dem Ruder lief und selbst Mao sich von den nicht mehr zu kontrollierenden Rotgardisten bedroht fühlte, wurden die Truppen aus Vietnam abgezogen, um in China für Ordnung zu sorgen. Li Yunchuang wurde mit seinem Batallion in seinem Heimatdorf Jiuxiancun eingesetzt und kämpfte dort gegen die lokalen Rotgardisten. Nach Wochen des Bürgerkrieges und vielen Toten, gewannen die Soldaten die Oberhand und zogen die selbsternannten Revolutionäre zur Rechenschaft. Es folgte eine Zeit der Aufarbeitung der begangenen Verbrechen, doch die Kampagne wurde bald abgeblasen, weil sie auch hohe kommunistische Parteimitglieder betraf. Noch heute sitzen einige der damaligen Verbrecher in der Provinzregierung.

Li Yunchuang, Parteisekretär, Jiuxiancun

Chongqing
Megacity am Jangtsekiang

Chongqing (Stadtprovinz) ist eine boomende Megacity am Jangtsekiang, dem grössten Fluss Chinas. Mit über 30 Millionen Einwohnern gilt sie als bevölkerungsreichste Stadt der Welt. Ihr Aufschwung hat in den letzten Jahren an Intensität zugenommen und die Stadt befindet sich im ständigen Umbruch. Anders als in Shanghai und Beijing, wo die Modernisierung schon weit fortgeschritten ist, befindet sich Chongqing erst in den Anfängen dieses Prozesses. So gesehen steht Chongqing im Film auch stellvertretend für alle anderen Städte in der chinesischen Provinz, die ähnlichen Umwälzungen ausgesetzt sind. Nicht unähnlich den Fahrenden (Jenische) in der Schweiz, führen die Fischer in Chongqing ein „freies" Leben. Doch immer mehr gerät ihre Lebensweise durch die zunehmende Urbanisierung ins Abseits. Ihre armseligen, oft traditionellen Boote, werden als rückständige Fremdkörper oder gar Schandflecke angesehen. Sie stehen in starkem Kontrast zu den verwegenen Ideen der Stadtentwickler, welche die Ufer des Jangtsekiang zu Flusspromenaden für die urbane Mittelschicht umbauen wollen.

Chaomei, Chongqing

Die junge Fischerstochter **Chen Chaomei (19)** ist dem Umbruch der Grosstadt in vollen Zügen ausgesetzt. Ihre Hoffnung auf ein selbstbestimmtes urbanes Leben steht in starkem Kontrast zu der einfachen Herkunft ihrer Eltern. Seit Generationen lebt die Familie ihres Vaters **Chen Zaifu (58)** und ihrer Mutter **Wang Yu (47)** als Fischer am Ufer des Jangtsekiang.
Der ehemalige Professor und Umweltaktivist **Wu Dengming (72)** kommt ab und zu bei den befreundeten Fischern vorbei, schwimmt im Fluss, kauft seine Fische und spricht über die ökologischen und politischen Probleme des Landes. Wu Dengming war einer der führenden Umweltaktivisten Chinas. Einen Namen hat er sich mit seinem Widerstand gegen den Dreischluchtendamm gemacht.

VORBEREITUNG AUF EIN FILMGESPRÄCH

1) Lest folgende Informationen über den Regisseur Luc Schaedler.

Biografie
Geboren 1963 in Zürich, Schweiz.
Studium der Ethnologie und Filmwissenschaft (Lizentiat, 1998).
Doktorat in Visueller Anthropologie (Ph.D., 2007).
Mitarbeit im Zürcher Kino Xenix und beim Aufbau des Kinderfilmklubs Zauberlaterne.
Leiter der Abteilung Visuelle Anthropologie an der Universität Zürich (2006 bis 2008).
Seit 1996 unabhängiger Filmemacher und Produzent (go between films, Zürich):

Filmografie

Made in Hong Kong (Dokumentarfilm, 1997)
Der Film gibt einen Einblick in ein Hong Kong kurz vor der Übergabe an China. Sechs unterschiedliche Lebensgeschichten vermischen sich mit den essayistischen Stadtbildern des Filmemachers zu einem vielfältigen Portrait von Hong Kong.

Angry Monk (Dokumentarfilm, 2005)
Ein Film über die Lebensgeschichte des Tibetischen Mönchs Gendun Choephel, der sich 1937 vom klösterlichen Leben abwandte und neue Herausforderungen suchte. Ein vielseitiger Freigeist, der seiner Zeit weit voraus war und heute zu einer Leitfigur, einem Hoffnungsträger für ein freies Tibet geworden ist. Ein Rebell und wortreicher Kritiker des Establishments, der die Gemüter der tibetischen Obrigkeit erhitzte.

Watermarks (Dokumentarfilm, 2013)

Statement des Regisseurs: Meine Beziehung zu China

Der Beginn meiner Auseinandersetzung mit China liegt über zwanzig Jahre zurück. Seit der Niederschlagung der Demokratiebewegung von 1989 bin ich wiederholt durch China gereist. Ich habe die ökonomische Entwicklung und den damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen Umbruch Chinas ebenso erstaunt wie irritiert mitverfolgt. Die sozialen Veränderungen, ausgelöst durch die rasante ökonomische Entwicklung, verunsicherten die Menschen. Beunruhigt registrieren sie auch die zunehmende Verschmutzung der Umwelt und des Wassers. Ganze Landschaften, und damit ein Teil der eigenen Familiengeschichte und der Kulturgeschichte Chinas, werden durch den Fortschritt förmlich „überschwemmt". Meine Hassliebe zu China spiegelt sich in der Ambivalenz vieler Chinesen, die gleichzeitig mit Stolz und Unbehagen auf die Entwicklung ihres Landes blicken.
Während der Recherche und den Dreharbeiten in China bin ich immer wieder auf ein Thema gestossen, das mich bereits in meinen früheren Filmen beschäftigt hatte: Die Frage, was äussere Ereignisse, Brüche und Veränderungen im Leben von Menschen auslösen, und was dies für sie in ihrem Alltag bedeutet. Daran habe ich in meinem neuen Film angeknüpft und nach weiteren Antworten gesucht. Nach «Made in Hong Kong»(1997) und «Angry Monk» (2005) ist der aktuelle Film «Watermarks» (2013) auch der Abschluss meiner Asien-Trilogie.

2) Notiert euch Fragen für das Filmgespräch mit dem Regisseur anhand der folgenden Stichworte:
- Drehbedingungen (Dauer / Schwierigkeiten / Drehbewilligungen / Zensur)
- Protagonisten (Kennenlernen und Auswahl / Bereitschaft, Einblick in ihr Leben zu gewähren und vor der Kamera Stellung zu beziehen / Kommunikation)
- Was wurde (musste) im Film weggelassen (werden).
- Reaktionen auf den Film (in China und in der Schweiz)

FRAGEN ZUM KINOBESUCH

Der Film WATERMARKS – Three Letters from China (Wasserzeichen: Drei Briefe aus China)
Gliedert sich in drei Teile:

Brief 1: Eine ungewisse Gegenwart
Brief 2: Eine unbewältigte Vergangenheit
Brief 3: Eine zaghafte Zukunft

1) Macht euch Notizen, welchen Zusammenhang diese drei Untertitel mit den jeweiligen Teilen haben.

2) Was verbindet diese drei Teile und welche Bedeutung hat das Wasser?

3) Achte dich, wie dieser Dokumentarfilm gemacht ist:
- Gibt es im Film einen Kommentar?
- Kommt der Regisseur im Film vor? Stellt er Fragen?

FRAGEN UND AUFGABEN ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

1) Beantworte folgende Fragen in einem kurzen Text:

- Welches Bild von China hast du durch den Film erhalten?
- Welche Gegensätze in diesen unterschiedlichen Regionen Chinas werden in den drei Filmteilen gezeigt?
- Welche der im Film vorkommenden Menschen haben dich am meisten interessiert oder berührt und warum?
- Worüber möchtest du noch mehr erfahren?

In vielen Dokumentarfilmen gibt es einen Kommentar, der uns zusätzliche Informationen zu den porträtierten Menschen, Orten oder zu historischen Ereignissen liefert. Der Film «Watermarks» kommt ohne Kommentar aus.

2) Besprecht in der Klasse:

- Warum, meinst du, hat der Regisseur Luc Schaedler auf einen Kommentar verzichtet?
- Fehlte dir dieser Kommentar?
- Wie würde sich der Film verändern, wenn er einen erklärenden Kommentar hätte?

BRIEF 1: EINE UNGEWISSE GEGENWART

3) Besprecht in der Klasse:

- Für wen der porträtierten Menschen ist die Gegenwart ungewiss und warum?
- Warum möchte der Sohn der zurückgebliebenen Bauern zu seinen Eltern zurückkehren, obwohl dort niemand mehr lebt und die Lebensbedingungen ohne Wasser sehr schwierig geworden sind?
- Wo möchte seine Frau leben und warum?
- Was finden die Eltern, wo ihr Sohn mit seiner Familie leben soll?

4) Lest die folgenden Aussagen des Sohns (Wei Jihua) und seiner Frau (Liu Xueqin)

Sohn (Wei Jihua): *«Obwohl ich ausserhalb arbeite, ist mein Herz bei meinen Eltern. Ich frage mich ständig, ob es ihnen gut geht. Ich mache mir Sorgen um sie. Aber hier zu Hause bin ich so glücklich.»*

Schwiegertochter (Liu Xueqin): *«Erst wollte ich ihn nicht heiraten, da seine Familie an einem schlechten Ort lebte. Es gab ja nur noch wenige Familien hier. Die meisten waren weggezogen. Als er ausserhalb Arbeit fand, stimmte ich der Heirat zu. Wir zogen für die Arbeit weg, statt hier zu bleiben. Nur deshalb stimmte ich zu. Wäre er hiergeblieben. Hätte ich ihn nicht geheiratet. Keine Ahnung, wo mich das Schicksal hingeführt hätte.»*

Sohn (Wei Jihua): *«Meine Frau will nicht hierbleiben. Sie denkt anderswo sei es besser. Aber für mich gibt es keinen besseren Ort. Ich fühle mich mit diesem Ort verbunden. Ich hoffe sie zu überzeugen, hier zu leben. Wir könnten uns um die Familie kümmern. Mir würde ein Stein vom Herz fallen.*

Ich brauche meine Eltern. Mein Vater trifft die Entscheidungen für mich. Es ist ein Vertrauen da. Eine Art von Abhängigkeit.
Meine Eltern sorgten 20 Jahre lang für mich. Jetzt sollten sie ihr Leben geniessen. Es war nicht einfach, mich aufzuziehen. Wenn wir uns jetzt nicht um sie kümmern, macht mich das traurig.»

Schwiegertochter (Liu Xueqin): *«Seine Eltern sind alt, sie sollten mit uns kommen. Das ist meine Meinung. Ich weiss nicht, was er denkt. Wir haben kaum darüber geredet. Ich trage die ganze Familie in meinem Herzen. Als guter Sohn denkt er nur an seine Eltern. Aber ich sehe das grosse Ganze.*

Schwiegertochter (Liu Xueqin): *«Gestern fragte mich Wei auf der Treppe: Warum bist du hier so glücklich? Ich sagte ich sei einfach glücklich hier. Er sei nur zu Hause glücklich, sagte er. Für mich sei es das Gegenteil, sagte ich.*
Ich will mich hier niederlassen.
(...)
Obwohl ich meinen Sohn vermisse, musste ich doch hierherkommen. Ich muss so viel Geld wie möglich verdienen. Ihn zu vermissen hilft nicht. Wir sind hier, um Geld zu verdienen.
Sobald ich wieder arbeite, wird es mich davon ablenken, ihn zu sehr zu vermissen.
Die meisten, die hier arbeiten, gehen nicht mehr zurück. Zuerst kommt nur eine Person, später dann die ganze Familie. Viele lassen sich hier nieder.»

Sohn (Wei Jihua): *«Die Fahrer hier kommen aus ganz China. Sie haben Zuhause keine Land mehr. Deshalb kommen sie hierher. Manche wollen die Welt erkunden. Sie fühlen sich gut als Arbeiter. Für mich ist Bauer sein besser als das hier. Vielleicht bin ich einfach rückständig.»*

Schwiegertochter (Liu Xueqin): *«Wei will nicht für andere arbeiten. Er sagt, sein Chef kontrolliere ihn ständig. Er hasst das, er will einfach Bauer sein.»*

5) Besprecht zuerst zu zweit folgende Fragen und tragt dann eure Ergebnisse im Plenum zusammen:
- Welche Gründe führt der Sohn an, warum er lieber bei seinen Eltern leben möchte?
- Auf welcher Tradition beruht seine Einstellung?
- Wie unterscheidet sich diese Haltung gegenüber seinen Eltern von unserer Lebensweise und Einstellung zur Familie?
- Kannst du verstehen, warum Wei lieber Bauer sein möchte?
- Welche Gründe hat seine Frau, im Kohlebaugebiet zu bleiben?
- Welche Möglichkeiten sieht sie dort für ihre Zukunft?

Die Schwiegertochter Liu Xueqin antwortet auf die Frage, wovon sie träumt: *«Welchen Traum soll ich denn haben? Nur... Ich muss realistisch bleiben. Ich arbeite, spare etwas Geld, kaufe eine Wohnung und bleibe hier. Ein grösserer Traum wäre unrealistisch. Friede und Sicherheit für die Familie, einfach ein normales Leben. Ich habe keine Träume.»*

6) Versucht zu erklären, warum Liu Xueqin keine Träume hat (haben kann).

Schwiegertochter (Liu Xueqin) sagt: *«Wei und ich sind seit zehn Jahren verheiratet. Er war immer gut zu mir. Wir haben nie gestritten. Aber wir haben dieses eine unlösbare Problem. Wir reden sehr selten darüber.*
Ich bin froh, dass wir darüber geredet haben. Hättest du nicht danach gefragt, hätte ich gar nie darüber reden können. Es wäre noch tief in meinem Herzen verbogen.»

Das Paar konnte diesen Konflikt nicht lösen. Ein Jahr nach Beendigung der Dreharbeiten im Jahr 2012 haben sie sich getrennt. Sie arbeitet in einer Stahlfabrik in Wusutu unter widrigsten Bedingungen und er ist mit seinem Sohn zu seinen Eltern nach Minqin zurückgekehrt.

7) Diskutiert:
- Warum konnte das Paar keinen gemeinsamen Weg finden?
- Was bedeutet diese Trennung für jedes der Familienmitglieder?

8) Überlegt euch:
- Wie verändert sich das Leben von Familien, dadurch dass ihre Heimat keine Existenzgrundlage mehr bietet?
- Welche Auswirkungen in Bezug auf Werte, Traditionen, Geschlechterrollen, Bildung oder Psyche der Menschen kann das für die Gesellschaft einer ganzen Region oder eines Landes haben?

Arbeit im Kohlebau
Zwei Arbeiter sagen folgendes über ihre Arbeit aus:
- Unser Chef verdiente Millionen mit der Kohlewäsche hier.
- Dem Chef geht es gut, uns nicht. Wir Arbeiter können kein Geld machen, aber der Chef schon.
- Es ist gar nicht so übel hier. Man bekommt nur ein schwarzes Gesicht. Was man aushustet, ist wie Kohle.

9) Diskutiert:
- Welche Schlüsse zieht ihr aus diesen Aussagen in Bezug auf das Einkommen, Zukunftsaussichten, Gesundheit der Arbeiter?

10) Lest den Text: Vom «Maoismus zum Marktsozialismus» auf folgenden Seiten

11) Diskutiert:
- Welche Veränderungen bringt die marktwirtschaftliche Öffnung Chinas?
- Was sind Vorteile, was negative Aspekte?

Vom Maoismus zum Marktsozialismus

Die ersten beiden Zwangsmodernisierungen im Nachkriegschina, der »große Sprung« und die Kulturrevolution, sind gescheitert. Die Reformpoliktik unter Mao Tse-tungs Nachfolger Deng Xiaoping war hingegen so erfolgreich, weil sie behutsam begann und das Land nur langsam öffnete. Heute ist die soziale Ungleichheit die wichtigste Ursache für mögliche innere Konflikte.

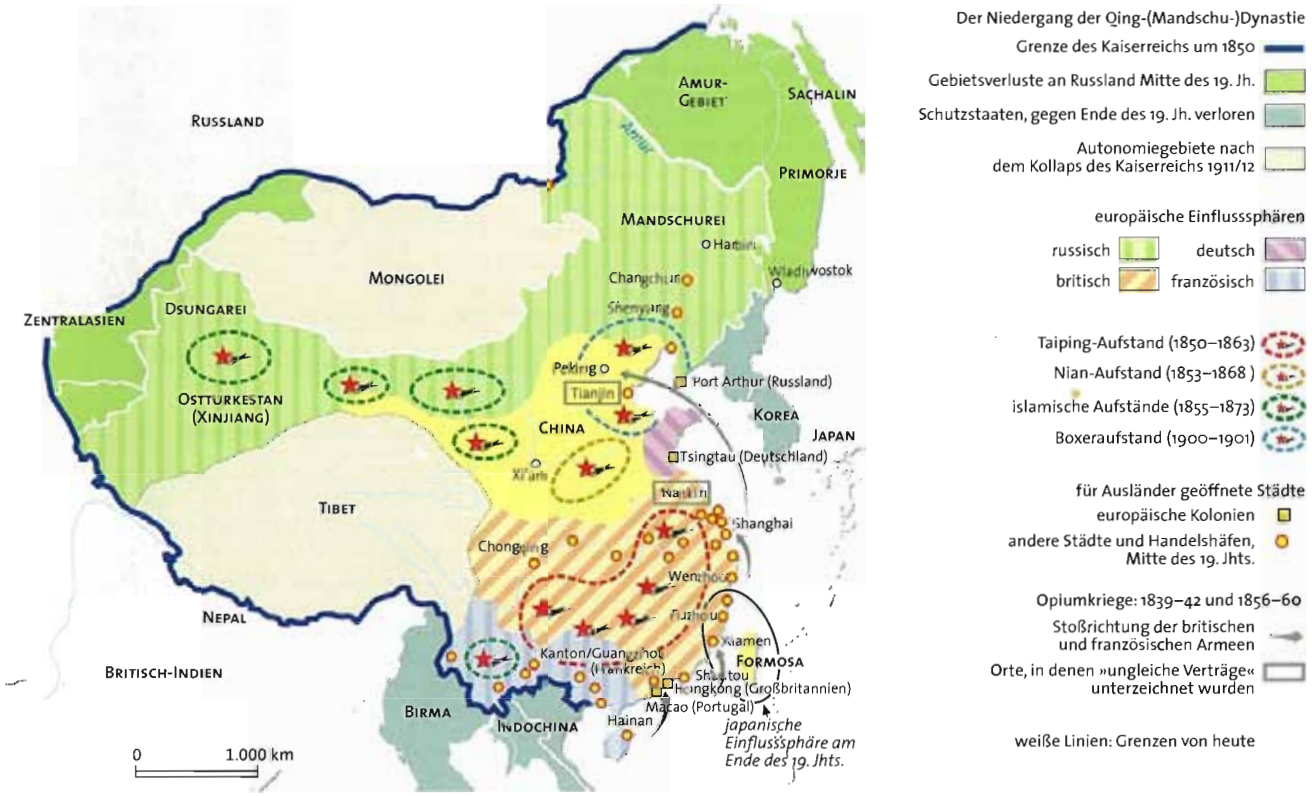
Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging Mao Tse-tung aus dem Bürgerkrieg in China als Sieger hervor. Gestützt auf die Landbevölkerung baute Mao ein neues China nach dem Vorbild des Sozialismus in der Sowjetunion auf. Das Privateigentum wurde abgeschafft, die Unternehmen wurden verstaatlicht, die Versorgung mit Konsumgütern wurde rationiert. Die Investitionen erreichten Rekordhöhe und flossen vorzugsweise in die Entwicklung der Schwerindustrie.

Diese Strategie erwies sich zu Beginn als erfolgreich. Das Land konnte seine Bevölkerung ernähren. Aber die neu gewonnene Stabilität ging mit einem starken demografischen Druck und mit bürokratischer Gängelung einher. Und die Tatsache, dass dieser Typ des »realen Sozialismus« keine Anreize jenseits politischer Parolen kannte, ließ die Produktion stagnieren. China blieb ein armes unterindustrialisiertes Agrarland: Nur 10 Prozent seiner Bewohner lebten in den Städten, und der Anteil des Landes am Welthandel lag unter einem Prozent.

Mao Tse-tung unternahm zwei Versuche, die Entwicklung des Landes durch künstliches Anheizen des »Klassenkampfes« zu beschleunigen. Der erste war die Kampagne »Lasst hundert Blumen blühen« von 1957, die im Jahr darauf zum Konzept des »Großen Sprungs« erweitert wurde. Der zweite war die Kulturrevolution von 1966. Das Scheitern des »Großen Sprungs« bezahlte das Volk mit einer Hungersnot (1959–1962), die fast 30 Millionen Menschenleben kostete. Die Kulturrevolution wiederum brachte China an den Rand eines Bürgerkriegs und mündete in der Diktatur des Militärs. Als Mao 1976 starb, war das Wirtschaftswachstum auf Null zurückgegangen.

Unter Maos Nachfolger Deng Xiaoping begannen vorsichtige Reformen. Sie konzentrierten sich von 1978 bis 1984 auf die Landwirtschaft. Man löste die Volkskommunen auf und ging zum bäuerlichen Fa-

▶ China im 19. Jahrhundert



milienbetrieb zurück. Finanzielle Anreize führten bei den Staatsbetrieben zu mehr Eigenverantwortlichkeit. Dadurch stiegen das allgemeine Konsumniveau und auch der Lebensstandard der Landbevölkerung.

Von 1984 bis 1989 wurden die autoritären Methoden der Planwirtschaft durch neue Prinzipien abgelöst. Zum einen setzte man auf eine Dezentralisierung der politischen Entscheidungen zugunsten der Regionen, zum anderen auf mehr Marktwirtschaft. Alle diese Maßnahmen führten allerdings zu Inflation, Korruption und Schwarzmarktgeschäften, also zu der Entwicklung, gegen die sich die Demonstrationen auf dem Tienanmen-Platz im Juni 1989 richteten. Nachdem diese niedergeschlagen waren, wurde der Reformprozess bis 1991 auf Eis gelegt.

Die dritte Phase des Strukturwandels vollzog sich in den 1990er-Jahren. Die Staatsbetriebe wurden privatisiert, und der private Sektor wurde ausgeweitet; die Handelsschranken wurden abgebaut und Ausländische Direktinvestitionen ebenso wieder zugelassen wie bestimmte marktwirtschaftliche Mechanismen und Institutionen. Um die Jahrtausendwende lag der Anteil des staatlichen Sektors bei nur noch 40 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und bei nahe 30 Prozent der Beschäftigung. Die »Kollektivbetriebe« in den Dörfern und Kleinstädten erwirtschafteten 12 Prozent des BIP und beschäftigten 6 Prozent der Arbeitskräfte. Für Privatbetriebe und Selbstständige lag der entsprechende Anteil bei 27 Prozent des BIP und 15 Prozent der Beschäftigung, für ausländische Kapitalgesellschaften bei 6 Prozent des BIP und 3 Prozent der Beschäftigung.

Trotz all dieser als »liberal« vorgestellten Reformen sind noch viele Bereiche der Volkswirtschaft staatlich geschützt und reguliert. So ist die chinesische Währung nicht frei konvertibel, was China jedoch in der asiatischen Finanzkrise von 1997/98 vor dem großen Einbruch geschützt hat. Auch gibt es für Staatsunternehmen nach wie vor privilegierte Kreditkonditionen, und die eigene Produktion wird durch Schutzzölle abgeschirmt und durch Exportsubventionen gefördert.

Dass China seit Dezember 2001 der Welthandelsorganisation (WTO) angehört, hat allerdings den Druck verstärkt: Die Führung ist nun gehalten, Einfuhrzölle zu senken und mehr ausländisches Kapital ins Land zu lassen. Zugleich entwickeln sich in der Konkurrenz um die »Billiglöhne« Ansätze eines ungezügelten Kapitalismus. Unter den Bedingungen einer zweigleisigen, staatlichen/privaten Wirtschaft bei gleichzeitigem Abbau der zentralen Finanzaufsicht haben die sozialen Ungleichheiten und die daraus erwachsenden Spannungen zugenommen. Aber andererseits ist der Lebensstandard der Bevölkerung seit 1978 deutlich gestiegen. Von 1950 bis 1980 erhöhte sich auch die durchschnittliche Lebenserwartung von 40 auf 66 Jahre, und die Kindersterblichkeit sank von 175 auf 40 pro tausend Lebendgeburten. Dennoch: Seit den 1990er-Jahren verschärft sich die soziale Ungleichheit, weil das alte System der sozialen Absicherung überfordert ist.

WWW

Einführend
- de.wikipedia.org/wiki/Volksrepublik_China
- de.wikipedia.org/wiki/Maoismus

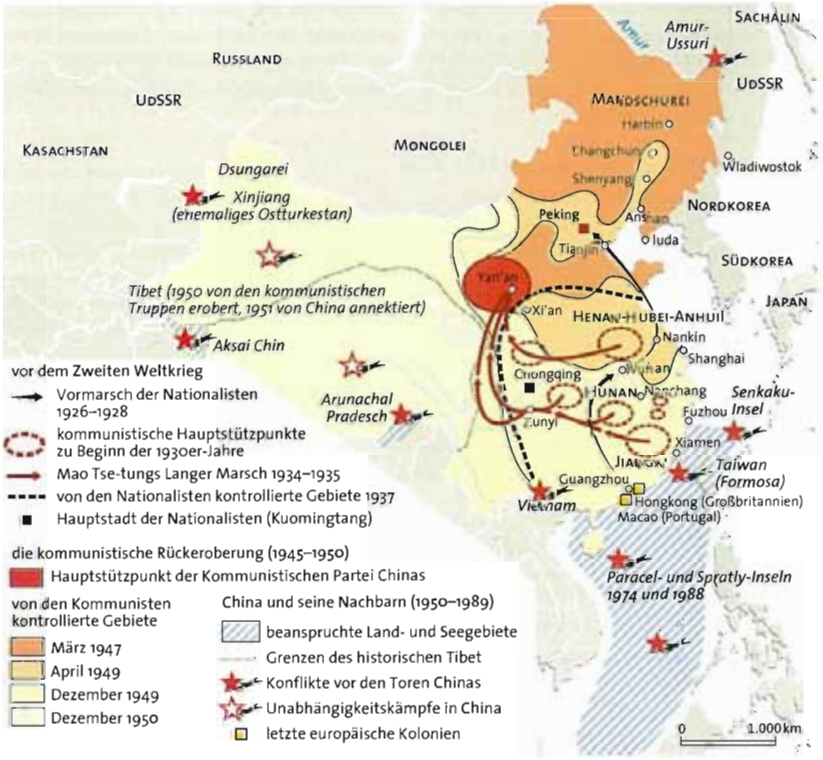
Portal
- sun.sino.uni-heidelberg.de/igcs

Geschichte
- orpheus.ucsd.edu/chinesehistory

offiziell
- www.china.org.cn/german/index.htm

▶ Unter japanischer Besatzung

Bürgerkrieg und Expansion nach 1945 ◀



BRIEF 2: EINE UNBEWÄLTIGTE VERGANGENHEIT

1) Besprecht in der Klasse:

- Worauf bezieht sich der Titel «eine unbewältigte Vergangenheit»?
- Welche historischen Ereignisse Chinas kommen in diesem Teil zur Sprache?
- Was erfahren wir über die Geschehnisse in diesem Dorf Jiuxiancun?

2) Recherchiert in Gruppen zu folgenden Themen:

Qing-Dynastie
https://de.wikipedia.org/wiki/Qing-Dynastie
https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Chinas#Qing-Dynastie_.281644.E2.80.931911.29
http://www.china9.de/lexikon/qing-dynastie.php
http://www.china-park.de/geschichte/qing-dynastie/

Das Ende des Kaiserreiches – Die Xinhai-Revolution
http://www.zeit.de/wissen/geschichte/2011-10/kaiserreich-china
http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/lernen-von-den-herren-sai-und-de-1.13098620

Mao Tse-tung (Mao Zedong)
http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44259/mythos-mao
http://www.planet-wissen.de/laender_leute/china/mao_zedong/china_mao_biografie1.jsp
Lest den Text «Der grosse Vorsitzende» auf folgender Seite.

Kulturrevolution
https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturrevolution
http://www.srf.ch/player/tv/srf-wissen/video/grosse-proletarische-kulturrevolution?id=1cb6f9db-4b89-40df-8a3f-fae0801d999a

3) Tragt eure gesammelten Informationen zu den jeweiligen Themen den anderen der Klasse vor.

4) Besprecht in der Klasse:

- Wie äussert sich der ehemalige Parteisekretär und Gemeindevorsteher Li Yunchuang über die Kulturrevolution?
- Was ist seine Kritik?

Der ehemalige Parteisekretär und Gemeindevorsteher Li Yunchuang sagt über die traditionellen Trauerumzüge: *«Wir brauchen solche Zeremonien. Nur so kann sich das Dorf entwickeln. Wenn wir uns weiter hassen, gibt es keine Hoffnung.»*

- Warum sind solche Zeremonien wichtig für eine Gemeinschaft und auch für die Vergangenheitsbewältigung des Dorfes?
- Welche Bedeutung haben Zeremonien/Traditionen in unserer Gesellschaft?
- Welche seht ihr als verbindend für unsere Gesellschaft?

Mao Tse-tung (1893 – 1976)

Der Große Vorsitzende

▲ **Porträt von Mao Tse-tung am Tiananmenplatz** FOTO: CLARO CORTES | REUTERS

Mao Tse-tung hat Chinas Kommunisten mit einer Bauernarmee 1949 an die Macht gebracht, forderte mit seinem Weg zum Sozialismus die Sowjetunion ideologisch heraus und ließ sich während der Kulturrevolution in einem monströsen Personenkult als absoluter Herrscher feiern. Im Westen wurde er für rebellische Studenren zur antibürgerlichen Kultfigur. Seine sprunghafte Politik führte mehrfach in Katastrophen mit Millionen Toten. Dennoch blieb er auch nach seinem Tod die Ikone der Kommunistischen Partei, die sich trotz ihrer derzeit kapitalistischen Politik weder öffentlich von ihm distanzieren noch die Vergangenheit ernsthaft aufarbeiten mag.

Mao wurde 1893 im zentralchinesischen Shaoshan (Provinz Hunan) in einer Bauernfamilie geboren. Er nahm als Mitglied der antikaiserlichen Armee an der Revolution von 1911 teil, setzte aber seine Ausbildung zum Lehrer in Changsha fort. 1918 wurde er Hilfsbibliothekar an der Peking-Universität und kam in Kontakt mit linken Intellektuellen. Er wurde bereits auf dem 2. Kongress der jungen Kommunistischen Partei ins Zentralkomitee gewählt. Während der Einheitsfront mit der Kuomintang bekleidete er in beiden Parteien Ämter, bei denen das Los der Bauern im Mittelpunkt stand. Nach dem Bruch des Bündnisses führte er 1927 in Changsha einen Aufstand an, musste sich mit seinen Truppen aber ins Gebirge zurückziehen, wo er eine bäuerliche Guerillabasis aufbaute.

Damit begab er sich auf Konfrontationskurs zur Komintern. Deren Anweisungen sahen den Aufstand des Proletariats vor, während Mao ganz auf die Bauern setzte. Seine Basis baute er zur Jiangxi-Sowjetrepublik aus, konnte sie aber letztlich nicht gegen die Übermacht der Kuomintang-Truppen verteidigen. Ab 1934 führte er die Rote Armee auf den Langen Marsch ins nördliche Yan'an (Provinz Shaanxi), wo er eine neue Basis aufbaute. Unterwegs wurde Mao zum Führer der KP und setzte seine Linie des bäuerlichen Guerillakampfes wie der Unabhängigkeit der chinesischen Kommunisten von der Komintern durch.

Eine neue Einheitsfront mit der Kuomintang sowie der Krieg gegen die japanische Aggression führte zum Ausbau der Roten Armee zu einer schlagkräftigen Truppe. Sie fügte der Armee der Kuomintang nach dem Zweiten Weltkrieg empfindliche Niederlagen zu und führte die Revolution zum Sieg. Am 1. Oktober 1949 rief Mao in Peking mit den Worten »Das chinesische Volk ist aufgestanden« die Volksrepublik aus.

1951 schickte er Truppen in den Koreakrieg, woraufhin sich sein Gegner USA fest an Taiwan band. Damit musste er seine Hoffnungen auf die Eroberung der Insel begraben. Innenpolitisch gründete sich Maos diktatorische Herrschaft auf Kampagnen im Stil permanenter Klassenkämpfe. Am bekanntesten sind die »Hundert-Blumen-Bewegung« 1956/57 und »Der große Sprung nach vorn« 1958–61. Erstere endete mit der Anti-rechts-Kampagne und der Verhaftung von hunderttausenden Intellektuellen, Letzterer brachte ein wirtschaftliches Chaos mit etwa 30 Millionen Hungertoten.

Die Folge waren Machteinbußen, die Mao jedoch mit der 1966 proklamierten Kulturrevolution wieder wettmachte. Die Gewalt fanatisierter Jugendlicher richtete sich offiziell gegen reaktionäre Strömungen, letztlich aber gegen innerparteiliche Kritiker wie Liu Shaoqi und Deng Xiaoping sowie den etablierten Parteiapparat. Das international isolierte China stürzte erneut ins Chaos. Mit der Aufnahme der Volksrepublik in die UNO 1971 und dem Peking-Besuch von US-Präsident Nixon gelangen jedoch außenpolitische Paukenschläge.

1972 erlitt der an Parkinson erkrankte Mao einen ersten Schlaganfall. Als er 1976 starb, wollte die sogenannte Viererbande seine radikale Politik fortführen, wurde aber rasch ausgeschaltet. Deng Xiaoping setzte sich im Nachfolgekampf durch. Unter seiner Führung gestand die KP 1981 erstmals offiziell die Misserfolge maoistischer Kampagnen ein. Die Kulturrevolution wurde als »großer Fehler« bezeichnet, doch sei Maos Herrschaft zu 70 Prozent positiv und nur zu 30 Prozent negativ gewesen.

Trotz seiner Verbrechen, die Mao aus westlicher Sicht neuerdings in die Nähe von Stalin rücken, wird er in China heute vor allem als Gründer der Volksrepublik verehrt. Sein Konterfei ziert nach wie vor Banknoten und den Eingang zu Pekings Verbotener Stadt am Tiananmen-Platz, wo auch das Mao-Mausoleum steht. Maos 30. Todestag am 9. September 2006 ließ die aktuelle Staats- und Parteiführung ohne offizielle Würdigung verstreichen. Sie möchte jede Diskussion über ihn verhindern, denn die könnte ihre eigene Legitimität in Frage stellen.

Sven Hansen

Le Monde diplomatique • Edition N°1

BRIEF 3: EINE ZAGHAFTE ZUKUNFT

1) Besprecht in der Klasse:

- Warum hat der Regisseur diesen Teil des Films mit «eine zaghafte Zukunft» betitelt?
- Was erfahren wir über die Geschichte des Fischerpaares und ihrer Tochter Chaomei?
- Was könnten Gründe sein, warum Chaomei als Baby ausgesetzt wurde?
- Was ist das ungewöhnliche an der jungen Frau Chaomei?
- Wie möchte sie ihr Leben leben?

Chaomei erzählt am Ende des Films von einer Geschichte, die sie als Kind im Fernsehen gesehen hatte: *«Es ging um ein kleines Mädchen. Ihre Eltern waren gestorben. Sie hatte nur noch ihren Onkel. Sie musste sich um sich selbst kümmern und um ihre kleinen Geschwister. Sie machte in ihrem Leben viel durch. Ganz allein. Sie hatte ein schweres Leben. Später eröffnete sie ein Restaurant und sammelte viele Erfahrungen. Am Ende schaffte sie es und wurde ihr eigener Chef. Ich bewundere Frauen wie sie. Ich möchte von ihrem Mut lernen.»*

- Welches sind die Parallelen zu ihrer eigenen Geschichte und Hoffnungen für ihr eigene Zukunft?

2) Lest den folgende Text über das Schicksal von Chaomei:

Chaomei wurde 1994 von unbekannten Eltern in der Guangxi Provinz geboren und kurz nach ihrer Geburt in einem Plastiksack auf einem Baum ausgesetzt. Sie wäre gestorben, wenn nicht zufälligerweise an diesem Tag auf dem Heimweg von der Arbeit ihre heutige Mutter Wang Yu vorbeigekommen wäre. Sie arbeitete damals mit ihrem Mann Chen Zaifu als Wanderarbeiter in einer Fabrik in Guangxi. Kurz nach dem Fund ihrer «neuen» Tochter kehrten sie nach Chongqing zurück und nahmen ihr Leben als Fischer wieder auf. Unmittelbar nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatstadt am Jangtsekiang wurden sie von den lokalen Behörden kontrolliert und dafür bestraft, dass sie das Findelkind Chaomei in ihre Familie aufgenommen hatten. Sie hatten bereits eine eigene Tochter und Chaomei war somit «überzählig». Damals wurde die Ein-Kind-Politik in China äusserst strikt umgesetzt und es war nicht erlaubt zwei Kinder zu haben. Die hohe Busse von mehreren Monatslöhnen brach ihnen ökonomisch beinahe das Genick, doch sie wollten ihre neue Tochter Chaomei nicht aufgeben. Chaomei war ein wildes Kind. Immer wieder haute sie schon in jungen Jahren von zu Hause ab und tauchte erst nach Tagen wieder auf. In der Schule galt sie als intelligent doch sie fehlte viel und ihre schulischen Leistungen litten stark darunter. Mehrmals wechselte sie die Schulen, bevor sie dann kurz vor ihrem Abschluss die Ausbildung abbrach und sich als Gelegenheitsarbeiterin in der Grosstadt versuchte. In dieser ganzen Zeit hielten ihre Adoptiveltern zu ihr und fanden sich damit ab, dass ihr gutes Zureden bei Chaomei nicht fruchtete. Damals wusste Chaomei noch nichts von ihrem schweren Schicksal. Erst in dieser schwierigen Zeit, erzählten sie Chaomei, dass sie sie auf einem Baum gefunden und danach adoptiert hatten. Ein harter Brocken, den die junge Frau bis heute nicht verdaut hat. Etwa ein Jahr nach Abschluss der Dreharbeiten wurde Chaomei von der Polizei verhaftet, weil sie mit illegalen Dokumenten gehandelt hatte. Im Sommer 2013 wurde sie entlassen und arbeitet wieder, wenn sie einen Job findet. Wie sie ihre hohen Schulden begleichen soll, weiss sie nicht.

3) **Überlege dir, was dich an Chaomeis Schicksal bewegt, was du sie fragen würdest, wenn du ihr begegnen könntest.**

4) **Schreibe einen (fiktiven) Brief an sie, in dem du ihr mitteilst, was du im Film über sie erfahren hast, was dich an ihrem Leben interessiert.**
Wenn du möchtest, kannst du deinen Brief an kinokultur@achaos.ch schicken. Wir werden ihn dem Regisseur weiterleiten und er kann es vielleicht möglich machen, dass er übersetzt wird und ihn Chaomei erhält.

AUFGABEN UND FRAGEN
ZU THEMATISCHEN ASPEKTEN DES FILMS

THEMA DIE EIN-KIND-POLITIK CHINAS

1) Lest den Text «Ein Recht auf Geschwister» auf folgenden Seiten

2) Recherchiert selber zum Thema «Ein-Kind-Politik Chinas»
https://de.wikipedia.org/wiki/Ein-Kind-Politik

3) Besprecht in Partnerarbeit folgende Fragen:
- Warum wurde die Ein-Kind-Politik eingeführt.
- Welche Auswirkungen hat sie auf die Bevölkerungsentwicklung in China?
- Mit welchen Strafen und Nachteilen mussten früher Paare rechnen, die mehr als ein Kind bekamen?
- Wie wird das heute in China gehandhabt?
- Warum kommt es immer noch zu Missbrauch gegenüber Frauen, die mit einem zweiten Kind schwanger sind?

4) Diskutiert in der Klasse
- Was denkt ihr zur «Ein-Kind-Politik Chinas»?
- Ist sie sinnvoll?
- Ist sie wirklich durchsetzbar?
- Würdet ihr euch daran halten? Warum? Warum nicht?

Die noch unter Mao Tse-tung initiierte und unter Deng Xiaoping 1979 verbindlich eingeführte Ein-Kind-Politik zählt zu den am heftigsten debattierten Politikmodellen des 20. Jahrhunderts. Den einen versprach sie die Rettung vor der drohenden Überbevölkerung des Planeten. Für andere war sie ein besonders frauenfeindlicher Auswuchs totalitärer Politik. Bis heute dauert die Diskussion über das Für und Wider der Ein-Kind-Politik nicht zuletzt in jeder einzelnen chinesischen Familie an.

Von Georg Blume und Babak Tavassolie

Georg Blume ist China-Korrespondent der Wochenzeitung *Die Zeit* und *der tageszeitung (taz)* mit Sitz in Peking und Autor (mit Chikako Yamamoto) der beiden Reportage-Bände »Chinesische Reise« und »Modell China. Im Reich der Reformen« (Wagenbach, Berlin 1999 und 2002). Babak Tavassolie ist Ostasienwissenschaftler und lebt zur Zeit als freier Autor in Peking.

Ältere, in der Großfamilie aufgewachsene Chinesen schimpfen auf ihre verwöhnten Einzel-Enkel. Mütter klagen über die »kleinen Prinzen«, die ihnen Hilfe bei der Hausarbeit versagen. Doch die Diskussion hat sich im Allgemeinen zurück in die Privatsphäre verlagert. Die Ein-Kind-Frage wird nicht mehr als Streit um die richtige Linie der KP interpretiert, sondern als eine individuelle Entscheidung. Dahinter verbirgt sich ein langsamer, aber stetiger Politikwechsel. Die alte, diktatorische Ein-Kind-Politik der KP ist heute ein Auslaufmodell.

Tatsächlich geht der Trend wieder zurück zu mehr Geschwisterpaaren. 60 Prozent aller Chinesen wünschen sich heute zwei Kinder, darunter viele Einzelkinder, die jetzt ins heiratsfähige Alter kommen.[1] Nach den gültigen Regeln der Geburtenkontrolle dürfen sie ganz legal zwei Kinder haben, vorausgesetzt sie heiraten ein anderes Einzelkind.

»China hat keine Ein-Kind-Politik mehr«, erklärte Zhang Weiqing, Minister für Bevölkerungsentwicklung und Geburtenplanung, bei der Vorstellung eines neuen 5-Jahres-Programms für die Geburtenkontrolle im Januar 2007. Zwar leben heute ungezählte Frauen in China, die sich aufgrund der Ein-Kind-Politik einer Zwangsabtreibung oder Zwangssterilisation unterziehen mussten. Doch widerlegt die gesellschaftliche Realität längst alle totalitären geburtenplanerischen Utopien, die in der KP einst an die Ein-Kind-Politik geknüpft wurden. In Wirklichkeit leben heute in China rund 100 Millionen Einzelkinder. Viele von ihnen sind schon Erwachsene. Zwischen 1981 und 2006 stellten sie genau 18,86 Prozent der 530 Millionen Neugeborenen.[2] Die große Mehrheit lebt also mit Geschwistern. Von einer Ein-Kind-Gesellschaft kann keine Rede sein.

Für die Mehrheit der Bevölkerung – 53 Prozent – ist es erlaubt, ein zweites Kind zu haben, wenn das erste Kind der Eltern ein Mädchen ist. Diese Regelung gilt für die Landbevölkerung, damit ein zweitgeborener Junge den Familienstammbaum absichern kann. Weitere zehn Prozent der Familien dürfen unabhängig vom Geschlecht zwei Kinder haben, weil es sich um eine Eheschließung zwischen vormals Geschiedenen oder um andere Ausnahmefälle handelt. Für ethnische Minderheiten wie Uiguren oder Tibeter gelten allgemein weniger Restriktionen. Bleibt nur ein Drittel aller Familien, für die die Regeln der Ein-Kind-Politik gelten.

Entsprechend ist der streng patriarchalische Verkündungston, mit dem die Ein-Kind-Politik einst eingeführt wurde, einem moderaten sozialpolitischen Diskurs gewichen. Jungen Müttern will die KP das Kinderkriegen nicht mehr per Gesetz verbieten. Stattdessen wird ihnen vom Staat heute nur noch »empfohlen«, nicht mehr als ein Kind zu gebären. Im Falle weiterer Kinder droht die KP nicht mehr mit Strafe, sondern verlangt stattdessen eine »Sozialgebühr«, die laut offizieller Darstellung den Kosten entspreche, die der Gesellschaft durch das zusätzliche Kind entstünden. Die Gebühr ist nach Einkommen gestaffelt. Armen Bauern kann sie ganz erlassen werden.

Zu einer gemäßigteren Geburtenkontrolle zählt auch das Versprechen der Partei, alle Eltern und ihre Kinder gleich zu behandeln – unabhängig davon, wieviele Geschwister sie haben. Früher mussten Eltern und Kinder in der Regel über Jahre büßen, wenn sie den Vorschriften der Geburtenkontrolle nicht genügt hatten. Mutter oder Vater verloren ihren Job im Staatsbetrieb. Den Kindern wurden gleiche Ausbildungschancen versagt. Nun aber soll dem zusätzlichen Kind mit der »Sozialgebühr« als Buße genüge getan sein. Das zumindest verheißt die Pekinger Regierungstheorie.

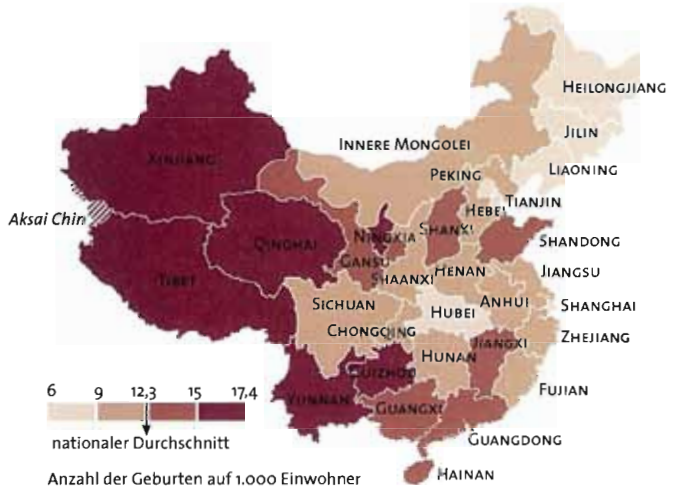
Doch was die Partei in Peking als vorbildlich erklärt, hat heute nicht mehr die Maßgeblichkeit wie zu Zeiten Maos. So sollen zwar die viel beklagten Auswüchse der Ein-Kind-Politik – vor allem Zwangsabtreibungen und Zwangssterilisationen – nach Angaben der Regierung der Vergangenheit angehören. Nur spielen die Behörden vor Ort nicht überall mit. Das belegten zuletzt die Recherchen des blinden Menschenrechtlers Chen Guangcheng. Der 34-jährige Anwalt deckte in seiner Heimatprovinz Shandong Geburtskontrollpraktiken auf, bei denen sogar bei hochschwangeren Frauen noch Abtreibungen durchgeführt wurden – in Einzelfällen nur wenige Tage vor der Niederkunft. Auch berichtete Chen von Zwangssterilisationen bei Müttern von Einzelkindern. Lokale Parteibosse hätten auf diese Art ihre Geburtsstatistiken frisiert, um ihre Karriere zu begünstigen.

Chens Nachforschungen fanden weltweit Beachtung. Sie schienen den oft gehegten Verdacht zu bestätigen, dass sich Pekings Geburtenpolitik trotz aller guten Vorsätze nach wie vor zum Missbrauch eignet. So zeigte sich der zuständige Ausschuss der Vereinten Nationen für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte im März 2006 »tief beunruhigt über Berichte über erzwungene Abtreibungen und Sterilisationen [...], die im Zusammenhang mit der Ein-Kind-Politik stehen«[3]. Die Sorgen des UN-Ausschusses erhielten zusätzliches Gewicht, als Chen aufgrund seiner Enthüllungsarbeit verhaftet und in einem politischen Schauprozess im August 2006 zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

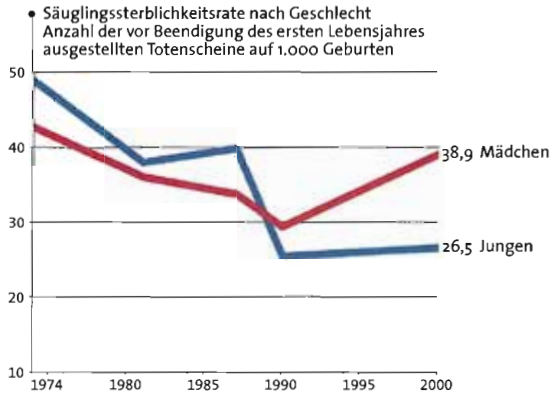
Chens Verurteilung legte die Vermutung nahe, dass parteiintern immer noch zweierlei Maß angelegt wird: Gegenüber einer urbanen Bevölkerung, die ohnehin

1 | Pressekonferenz von Zhang Weiqing, Minister für Bevölkerungsentwicklung und Geburtenplanung der Volksrepublik China, am 19. Januar 2007 in Peking
2 | Staatliches Statistikbüro der VR China
3 | Integration of the Human Rights of Women and the Gender Perspective; United Nations Economic and Social Council, E/CN.4/2006/NGO/217; 7. März 2006 unter daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/G06/116/26/PDF/G0611626.pdf?OpenElement

◄ Babys in einem Waisenhaus für Kinder mit Hasenscharten
FOTO (M): KATHARINA HESSE



■ QUELLEN
Isabelle Attané, Population et sociétés, nº 416, Institut national des études démographiques, 2005 ■ China Population Statistics 2004 ■ China Statistical Yearbook 2005.
GRAFIK: PHILIPPE REKACEWICZ



▲ **Bevölkerungspolitik zu Lasten der Mädchen**

4 | Feng Wang und Andrew Mason: »Demographic Dividend and Prospects for Economic Development in China«. United Nations Expert Group Meeting on Social and Economic Implications of Changing Populations Age Structures; Department of Economic and Social Affairs, Mexico City, 31. August–2. September 2005

nicht mehr viele Kinder bevorzugt, und einer Landbevölkerung ohne Altersversorgung, deren Kinderwünsche sich oft nur mit Gewalt unterdrücken lassen.

Trotz solcher Probleme ist die Akzeptanz der Geburtenkontrolle in China hoch. Seit den Siebzigerjahren ist die Geburtenrate von 5,8 auf heute 1,8 Kinder pro Frau gefallen. Sie liegt damit im westeuropäischen und unter dem internationalen Durchschnitt von 2,1 Kindern pro Frau. Nach Regierungsangaben hat die Ein-Kind-Politik somit bis zu 400 Millionen Geburten verhindert – eine Zahl, die der Bevölkerungsgröße der USA und Mexikos entspricht. UN-Experten glauben jedoch, dass man das gleiche Ergebnis auch mit weniger rigiden Methoden hätte erreichen können. In einer Studie aus dem Jahr 2005 weisen sie auf die demographischen Selbstregulierungskräfte reicher werdender Länder hin.[4] Dazu zählten ein steigendes Heiratsalter der Frauen, das in China heute bei durchschnittlich 26 Jahren liegt, ebenso wie die frühere Aufklärung über Verhütungsmethoden.

Die möglicherweise größten Probleme der Ein-Kind-Politik aber liegen in der Zukunft: Bald wird selbst dem größten Volk der Welt die Gefahr der Überalterung mit großen Problemen beim Aufbau der Rentenversicherung drohen. Eine nicht weniger gefährliche Zeitbombe ist das große Ungleichgewicht der Geschlechter in China. Besonders auf dem Land hat die Geburtenkontrolle samt ihrer modernen Technik dazu geführt, dass viele weibliche Föten illegal abgetrieben werden. So werden heute in China auf 100 Mädchen 118 Jungen geboren. In manchen, besonders armen Regionen kommen auf 100 Mädchen sogar 135 Jungen. Der internationale Durchschnitt liegt bei 100 Mädchen zu 105 Jungen. Schon fragt die Tageszeitung *Beijing Youth Daily:* »Wer rettet 40 Millionen chinesische Junggesellen?« Denn bis 2020 soll es in China 40 Millionen mehr Männer als Frauen geben. Als Folge davon rechnen Soziologen mit einem dramatischen Anstieg von Prostitution und Kriminalität.

Die Partei hat daher eine neue Kampagne initiiert: »Mädchen sind genau so viel wert wie Jungen«, versprechen neue KP-Plakate. Zudem will die Regierung verstärkt für solche Eltern auf dem Land in die Tasche greifen, die nur Mädchen großgezogen haben. Sie bekommen ab sofort mit dem 60. Lebensjahr eine zusätzliche Rentenauszahlung von 600 Yuan (60 Euro) pro Elternteil.

»Das Geschlechterungleichgewicht entspricht der Realität des chinesischen Landlebens«, räumte Minister Zhang Weiqing ein und fügte hinzu: »Wir haben eine 2000-jährige Feudalgeschichte, in der Männer mehr als Frauen galten, in der die Männer den Familiennamen weiterführen und Kaiser werden konnten, während Frauen das nicht durften.«

Hat die Ein-Kind-Politik nun die Unterdrückungsgeschichte der Frauen in China fortgesetzt oder ihnen im Gegenteil geholfen, aus den feudalen Familienstrukturen auszubrechen? Die meisten chinesischen Frauen wissen darauf bis heute keine eindeutige Antwort, neigen aber eher zu der positiven Interpretation.

THEMA UMWELTVERSCHMUTZUNG

Der Umweltaktivist Wu Dengming sagt im Film:
«Die Umwelt in unserem Land wird täglich mehr verschmutzt. Durch giftigen Rauch und schmutziges Wasser. Ich hatte immer diese Fragen und Ängste. Ich erzählte meinen Arbeitskollegen davon. Ich wurde deshalb kritisiert. Man sagte mir, ich denke kapitalistisch. Ich musste eine Selbstkritik schreiben und wurde für meine Ideen bestraft.
(...)
Umweltschutzgruppen waren undenkbar vor den Studentenbewegungen von 1989. Es gab keinen politischen Raum für sie.»

1) Diskutiert in der Klasse:
- Warum wurde Umweltschutz vor der Studentenbewegung von 1989 als kapitalistisches Gedankengut bezeichnet?

2) Wählt in Gruppen einen der Texte zum Thema Klimaveränderungen oder Wasserkrise und macht Notizen zu den jeweils unten aufgeführten Fragen.

Thema Klimaveränderung (siehe Texte Seiten 25 - 30)
- Wie wirkt sich der Klimawandel in China aus?
- Welche Wirtschaftssektoren sind davon betroffen?
- Was unternimmt die chinesische Regierung gegen die Auswirkungen des Klimawandels und um die fortschreitende Klimaerwärmung zu bremsen?

Thema Wasserkrise (siehe folgende Links)
http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/umwelt-die-chinesische-wasserkrise-1459684.html
http://www.greenpeace.de/themen/energie/nachrichten/artikel/wasserkrise_in_china-1/

- Was sind die Ursachen für die starke Verschmutzung von Chinas Gewässer und der Wasserknappheit?
- Welche Folgen hat die Gewässerverschmutzung und Wasserknappheit für die Bevölkerung?
- Was versuchen die Behörden dagegen zu tun und warum verbessert sich die Situation nicht?

Von Agnès Sinai
Agnès Sinai ist Mitautorin von »Sauver la Terre«, Paris (Fayard) 2003

Spätes

Chinas Wirtschaftsboom trägt zur globalen Erwärmung bei. Das wird nun auch in Peking wahrgenommen

Jedes Frühjahr fegen heftige Winde über die Wüsten der Inneren Mongolei und treiben Sandwälle vor sich her, hunderte von Kilometern weit bis nach Peking. Immer wieder wird die chinesische Hauptstadt von einer stickigen Wolke überlagert, die sie selbst zur Mittagszeit in trübem Dunkel versinken lässt. In den Einfallsschneisen dieser alles austrocknenden Stürme wurden Hecken gepflanzt, endlose grüne Mauern, die aber die Gewalt der Winde und das Vordringen der Dünen nicht aufhalten können. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es 2008 bei den Olympischen Spielen in Peking durch diese plötzlichen Sandstürme zu Unterbrechungen kommt.

Der Rest der Welt sollte sich allerdings nicht nur wegen der nächsten Olympischen Spiele Sorgen machen. Wie die US-amerikanische Forschungseinrichtung Earth Policy Institute hochgerechnet hat, würde unser Globus für den Fall, dass die Chinesen innerhalb der nächsten 25 Jahre den US-amerikanischen Lebensstil übernehmen, im Jahr 2031 einen wahren Umweltalbtraum erleben.[1]

Um es an einem Beispiel zu veranschaulichen: Würde China in 25 Jahren ebenso viel Erdöl pro Kopf verbrauchen wie heute die USA, würde sein Tagesbedarf 2031 bei 99 Millionen Barrel Rohöl liegen – die heutige Weltförderung beträgt 79 Millionen Barrel. Und wenn 2031 jeder Chinese genauso viel Kohle verbrennen würde wie heute im Durchschnitt jeder US-Amerikaner, nämlich 2 Tonnen pro Jahr, würde das Land jährlich 2,8 Milliarden Tonnen verbrauchen. Auch dieses Volumen übersteigt die heutige Weltproduktion von 2,5 Milliarden Tonnen.

Wenn das geschilderte Szenario zur Realität wird, warnt das Earth Policy Institute, wäre der Klimawandel natürlich überhaupt nicht mehr beherrschbar – mit den bekannten und viel diskutierten Folgen für die ganze Welt. Doch für das heutige China ist die fortschreitende Klimaerwärmung nicht nur ein Zukunftsalbtraum, sondern bereits ein überaus reales Phänomen, das für den Alltag der Menschen wie für die Volkswirtschaft ständig neue Probleme hervorbringt.

In den großen Lössebenen des Nordens sind die Wirkungen des Klimawandels stärker zu spüren als im Süden des Landes. Nach den Modellrechnungen, die das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) für das 21. Jahrhundert vorgelegt hat, werden im Süden die Regenmengen weiterhin ansteigen, im Norden jedoch abnehmen. Die Wasserknappheit wird sich so zuspitzen, dass die wirtschaftliche Entwicklung dieser Zonen gefährdet ist. Die Landwirtschaft ist unmittelbar bedroht, schon jetzt werden sinkende Ernteerträge registriert.

1 | Vgl. Lester R. Brown, »Learning from China: Why the western economic model will not work for the world«, Eco-Economy Update, 9. März 2005, www.earth-policy.org/Updates/2005/Update46.htm

▼ Yinchuan im autonomen Gebiet Ningxia im September 2004: eine Karre Sand für die nahe gelegene Ziegelfabrik. Früher war hier ein See
FOTO: KATHARINA HESSE

Erwachen im Treibhaus China

Die chinesischen Gletscher sind im Lauf des 20. Jahrhunderts um 21 Prozent geschrumpft. Sollte sich der CO_2-Gehalt der Atmosphäre verdoppeln, wären die Ernten der wichtigsten Agrarprodukte beeinträchtigt. Als Folge des Klimawandels und der dadurch verursachten Witterungsextreme würde die Lebensmittelproduktion um 10 Prozent abnehmen.[2] Nach dem offiziellen chinesischen Bericht zum Klimawandel ist an Chinas Küste seit den 1950er-Jahren ein langsamer Anstieg des Meeresspiegels zu beobachten. Diese Tendenz hat sich in den letzten Jahren signifikant verstärkt.[3] Der Anstieg beträgt zwischen 1,4 und 2,6 Millimeter pro Jahr. Der Meeresspiegel an den Küsten des Landes wird nach der Prognose der chinesischen Wissenschaftler im Jahr 2100 um 31 bis 65 Zentimeter höher liegen. Das wiederum wird die Küstenerosion beschleunigen und dazu führen, dass immer mehr Salzwasser in die Grundwasserschichten einsickert. Diese Entwicklungen könnten selbst für die Megalopole Shanghai bedrohlich sein.

Die steigenden Temperaturen im gebirgigen Westen lassen die Quellen des Huanghes (Gelber Fluss) und des Jangtses (Langer Fluss), der beiden wichtigsten Ströme des Landes, in alarmierendem Tempo versiegen. Im Bezirk Qumolai, in der Nähe der Jangtse-Quellen, müssen sich die Menschen darauf einrichten, dass sie künftig das zum Überleben nötige Wasser kaufen müssen. Von den 136 öffentlichen Brunnen haben seit 2000 nur noch 8 ständig Wasser, 80 Prozent der Bevölkerung müssen deshalb mit Zisternenwagen versorgt werden. In derselben Region sind 18 Bäche, die früher in den Jangtse flossen, nur noch am ausgetrockneten Bett zu erkennen.

Noch schlimmer ist die Lage am Huanghe. Nach einer neueren Untersuchung sind im Bezirk Maduo, am Oberlauf des Gelben Flusses, 3000 von 4077 Seen verschwunden. Dadurch haben rund 600 Familien mit 3000 Personen und 11000 Tieren einen direkten Zugang zu Wasser verloren.

Der Huanghe wie der Jangtse entspringen im tibetischen Hochland von Qinghai im Westen Chinas. Die Gegend ist auch unter dem Namen Sanjiangyuan bekannt, was »Quellen der drei Flüsse« bedeutet. Denn dort liegen auch die Quellen des Mekong, des riesigen Stroms, der Südostasien bewässert. Der Jangtse bezieht sein Wasser fast zu einem Viertel, der Huanghe sogar zur Hälfte aus dieser Region, die Chinas Wasserreservoir darstellt.

Im Verlauf der letzten Jahre wurde in der Region Sanjiangyuan eine ungewöhnliche Erwärmung registriert, die Experten mit dem globalen Klimawandel erklären. Laut Greenpeace ist die mittlere Temperatur in dieser Gletscherlandschaft während der vergangenen fünfzig Jahre um 0,88 Grad Celsius gestiegen.[4] Dies hat das Abschmelzen der Gletscher und das Auftauen von Permafrostböden bewirkt[5], sodann die Störung des Regenhaushalts und eine Beschleunigung der Verdampfungsprozesse. Die Umweltschäden wurden verstärkt, weil die örtliche Bevölkerung sich seit 1949 mehr als vervierfacht hat. Weil 2003 dort schon 610.000 Menschen ernährt werden mussten, war Überweidung die Folge. Sie vernichtet große Grünflächen und beeinträchtigt die Wasserrückhaltefunktion des Ökosystems, das bereits durch Bergbau zerstört wird, aber auch durch die Plünderung von Heilpflanzen, die in der chinesischen Medizin verwendet werden.

Um dem Austrocknen dieses Wasserreservoirs Chinas zu begegnen, schuf die Regierung im Jahre 2000 den Sanjiangyuan-Park. Im Herzen des Qinghai-Tibet-Plateaus und durchschnittlich 4000 Meter über dem Meer gelegen, gehört das Territorium mit einer Fläche von 363.000 Quadratkilometern zu den größten Naturreservaten der Erde. Die nationalen und lokalen Behörden haben sich verpflichtet, für den Bau des Naturparks von 2004 bis 2010 die Summe von 685 Millionen Euro (7,5 Milliarden Yuan) aufzuwenden. Bis heute wurden 84.709 Hektar aufgeforstet und 2,73 Millionen Hektar Weideland zurückgewonnen. Auch hat man 1,3 Millionen Hektar für den Weidebetrieb gesperrt, um die Erosion zu mindern.

Diese gewaltigen Anstrengungen werden wenig nützen, wenn nicht eine globale Klimaschutzpolitik die Erwärmung verlangsamt, die für die Region fatale Folgen hat. Anja Köhne, die beim World Wide Fund For Nature (WWF) internationale Partnerschaften im Kampf gegen die Klimaveränderung koordiniert, geht davon aus, dass die chinesische Regierung den Klimawandel durchaus als ein ernstes Problem erkannt hat. Es bedroht die Nahrungsmittelsicherheit und die Stabilität des Landes. Denn China hat heute eine Armutsbevölkerung von 200 Millionen, deren Lebensbedingungen sich durch die Klimaerwärmung noch weiter verschlechtern würden.

Die Umweltprobleme könnten zu einer politischen Destabilisierung führen, was auch die chinesische Obrigkeit aufgeweckt hat. Vor allem aber hat sich in der chinesischen Zivilgesellschaft in den letzten Jahren eine Umweltbewegung herausgebildet. Heute gibt es in ganz China bereits an die 100 Umwelt-NGOs. Von der Regierung werden sie toleriert, ja sogar als ein Überdruckventil betrachtet, das für eine im Wandel befindliche Gesellschaft durchaus nützlich ist.

Noch vor fünf Jahren hat es Greenpeace in China nicht gegeben, erklärt Yu Jie, die Sprecherin der Organisation in Peking. Die Toleranz hat allerdings Grenzen. Im Dezember 2005 wurden im Dorf Dongzhou in der Provinz Guangdong nach offiziellen Angaben drei Bau-

www
Umwelt

Chinas Umweltbehörde
english.sepa.gov.cn/
China Climate Change Info-Net
www.ccchina.gov.cn/en/index.asp
China Environment Forum des Woodrow Wilson Center
www.wilsoncenter.org/index.cfm?topic_id=1421&fuseaction=topics.home
China Watch des World Watch Institutes
www.worldwatch.org/taxonomy/term/53
Greenpeace China
www.greenpeace.org/china/en/
World Wide Fund for Nature in China
www.wwfchina.org/english/
China Sustainable Energy Program
www.efchina.org/
Green Choice Beijing
www.greenchoice.cn/index_eng.php?var1=content/mainpage/main.htm&
Center for Legal Assistance to Pollution Victims
www.clapv.org/new/en/
Global Village of Beijing
www.gvbchina.org/EnglishWeb/index.htm
H2O China/Chinawater.net
english.h2o-china.com/

2 | Vgl. Intergovernmental Panel on Climate Change, »Climate change 2001: Impacts, adaptation and vulnerability«, Kapitel 11, www.ipcc.ch
3 | »The People's Republic of China Initial National Communication on Climate Change – unfccc.int/resource/docs/natc/chnnc1exsum.pdf
4 | Alle Daten bei: Greenpeace, »Yellow River at risk«, 2005, www.greenpeace.org.br/clima/pdf/impactos_yellow.pdf
5 | Permafrostböden sind felsige oder andere Untergründe, deren Temperatur über lange Zeit hinweg am oder unter dem Gefrierpunkt liegt.

ern, nach Berichten aus anderen Quellen bis zu zwanzig, von der paramilitärischen Polizei erschossen, als sie sich dagegen wehrten, ihr Land zu miserablen Bedingungen für den Bau eines Windkraftwerks abzugeben.

Immerhin zeichnet sich ein Gesinnungswandel ab, der durch die Umstände erzwungen ist. Erst kürzlich hat die Regierung beschlossen, bis 2020 umgerechnet rund 200 Milliarden Dollar in nichtfossile Energien zu investieren, deren Anteil an der Deckung des Energiebedarfs dann von heute 7 auf 15 Prozent steigen soll.[6] Zuvor schon hat man Mindeststandards für die Energieeffizienz bei Autos eingeführt. Anja Köhne befürchtet allerdings, die Lobby der europäischen Interessenten könnte noch versuchen, die neuen chinesischen Umweltstandards aus den Angeln zu heben.

Anfang 2004 hat die chinesische Regierung sogar die Einführung eines neuen volkswirtschaftlichen Indikators angekündigt, in den – abweichend vom üblichen Bruttoinlandsprodukt (BIP) – auch Umweltfaktoren eingehen. Dieses »grüne« BIP zieht vom üblichen BIP die Kosten ab, die durch Umweltverschmutzung und Verknappung der natürlichen Ressourcen verursacht werden. Würden diese neue Maßstäbe bereits gelten, wäre nach einer Studie der chinesischen Akademie der Wissenschaften die Wachstumsrate des BIP, die 1985 noch 8,7 Prozent betrug, bis 2000 auf 6,5 Prozent zurückgegangen. Nach derselben Quelle verbraucht China gegenwärtig pro Produktionseinheit dreimal mehr Grundstoffe und Energie als weltweit üblich.[7]

Wegen des hohen Energieeinsatzes nimmt auch der Ausstoß von Treibhausgasen in China schneller zu als irgendwo sonst auf der Welt. Er wuchs von 2002 bis 2003 um 16 Prozent (der Mehrausstoß von CO_2 in diesem Zeitraum lag bei 512 Millionen Tonnen gegenüber einem Plus von 64 Millionen Tonnen in den USA)[8]. Obwohl China damit zum zweitgrößten Verursacher für den Klimawandel auf der Welt (nach den USA) aufgestiegen ist, fühlt es sich nicht zur Reduzierung der Treibhausgase verpflichtet. Pro Einwohner berechnet, liegt der Ausstoß freilich immer noch siebenmal unter dem der USA. Genau darauf beruft sich China, wie übrigens auch seine in der Gruppe der 77 zusammengeschlossenen Bundesgenossen aus den Ländern des Südens. Sie fordern ausgleichende Gerechtigkeit im internationalen Klimamanagement. Das Kioto-Protokoll statuiert in der Tat eine differenzierte Verantwortlichkeit: Um ihr Recht auf Entwicklung wahrzunehmen, sollen die Länder des Südens ihre Treibhausgas-Emissionen erhöhen dürfen.

China befindet sich in der Zwickmühle: Einerseits soll es die Energieversorgung sicherstellen, andererseits muss es die fortschreitende Klimaerwärmung bremsen, deren Auswirkungen es bereits zu spüren bekommt. Der chinesischen Regierung ist deshalb sehr am Kioto-Protokoll gelegen. Denn dieses beinhaltet einen flexiblen Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung *(Clean Development Mechanism, CDM)*.

Dieser Mechanismus schafft für die Industrieländer des Nordens den Anreiz, in den Entwicklungsländern in Luftreinhaltungsmaßnahmen zu investieren: Sie bekommen dafür Emissionsrechte gutgeschrieben, die sie auf dem künftigen internationalen CO_2-Markt verkaufen können. Gegenwärtig ist China das größte Gastgeberland von Projekten, die auf dem CDM beruhen. Es war auch eines der ersten Länder der Welt, das die dafür vorgesehene nationale Genehmigungsbehörde *(Designated National Authority, DNA)* eingerichtet hat: eine Arbeitsgruppe, die Vorschläge prüft und die Anwerbung ausländischer Investoren für Projekte im Energiebereich unterstützt.

Von den acht CDM-Vorhaben, die von der chinesischen Regierung bisher genehmigt wurden, betreffen drei die Nutzung von Kohlegruben-Methangas, hinzu kommen drei Windparkprojekte und zwei Staudammprojekte für Wasserkraftwerke[9]. Etwa 100 Projekte sind in Prüfung.

Laut dem Institute for Global Environmental Strategies, einem Forschungsinstitut für Wissenschaftler der sieben großen asiatischen Staaten,[10] verhalten sich die Investoren eher abwartend. Sie wollen mehr Sicherheit bei der längerfristigen Wertentwicklung der Carbon Credits, die sie für ihre Investitionen in Entwicklungsprojekte beziehen sollen. Der CO_2-Handel steckt noch in den Kinderschuhen, dürfte sich aber durch die Fortschreibung der Kioto-Mechanismen durch die Konferenz von Montreal vom Dezember 2005 konsolidieren.

Freilich wird dieser Handel die chinesische Wirtschaft nur dann klimaschonender gestalten, wenn er in ein anerkanntes Regelwerk integriert wird und mit Anreizen für einschlägige internationale Programme einhergeht, die auch von den internationalen Finanzinstituten mitgetragen werden. Der Energieberater Pierre Radanne betont: »Das Engagement der Länder des Südens erscheint umso dringlicher, als der Bau der großen Infrastrukturprojekte zumeist noch vor ihnen liegt. Die Entscheidung für bestimmte Stromquellen und für eine bestimmte Bauweise von Häusern bedeutet eine Festlegung für die nächsten fünfzig Jahre.«

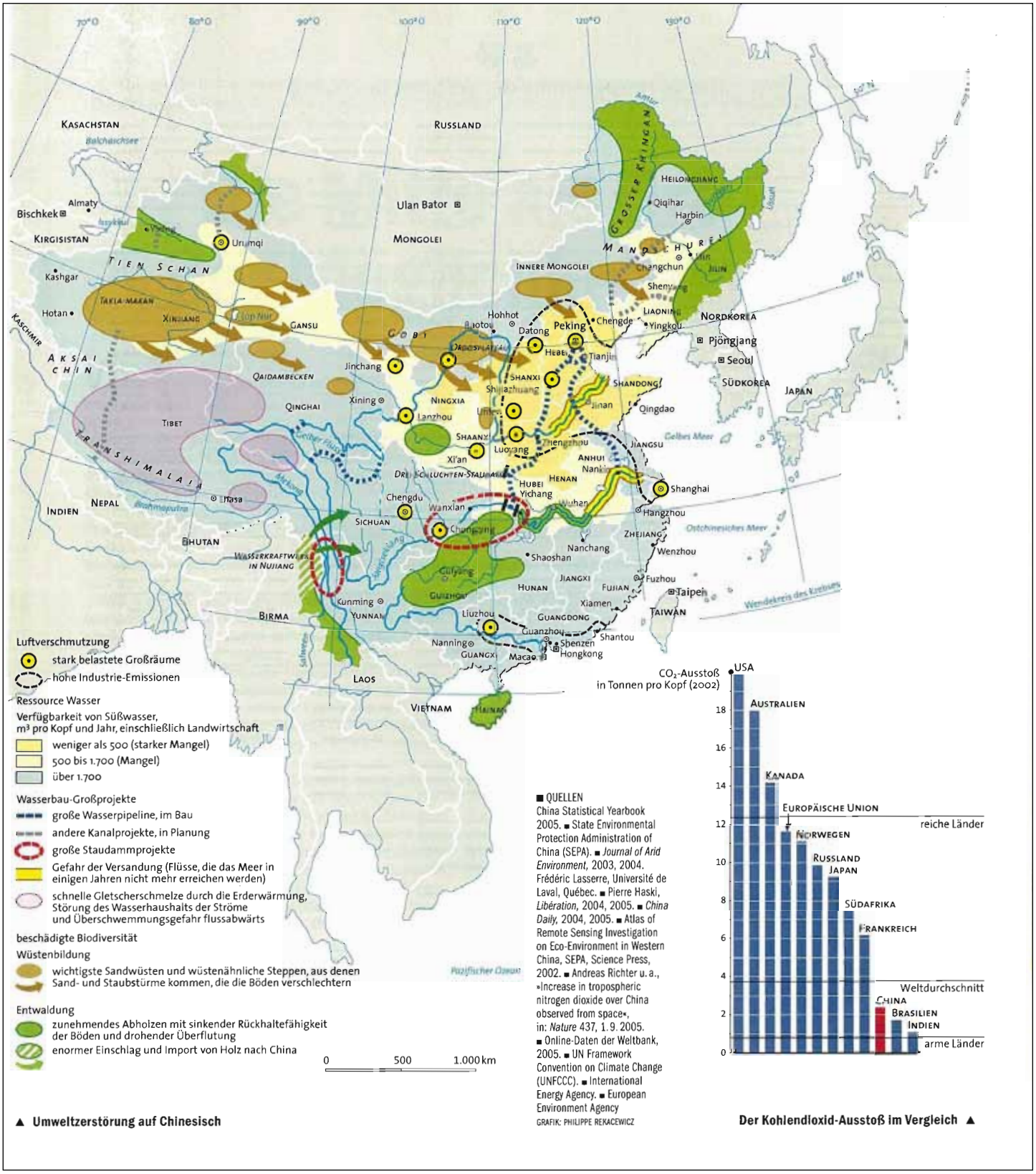
Die Chinesen fordern am lautesten einen verstärkten Technologietransfer. Das setzt allerdings voraus, das geistige Eigentum an den klimaschonenden Verfahren zugunsten des gemeinsamen Wohls der Menschheit zu relativieren. Das meint auch die Sprecherin von Greenpeace-China, Yu Jie: »Die sauberen Techniken etwa zur Gewinnung von Windenergie sind in den Händen der Unternehmen des Nordens, wir kaufen sie in Europa zu einem hohen Preis. Seit Jahren verspricht man uns den Technologietransfer, aber es kommt nichts.«

Doch die Europäer haben die Botschaft offenbar vernommen: Am 5. September 2005 gründeten sie eine europäisch-chinesische Partnerschaft gegen den Klimawandel, die mit einem Anfangsbudget von 3,5 Millionen Pfund (5,5 Millionen Euro) ausgestattet ist. Als Erstes soll die Machbarkeit der Sequestrierung von Kohlendioxyd in der Umgebung von Kohlekraftwerken erforscht werden.[11]

Deutsch von Josef Winiger

6 | Eingerechnet ist dabei die Wasserkraft, was die Frage des Drei-Schluchten-Staudamms am Jangtse und anderer riesiger Staudämme offen lässt.
7 | Vgl. Worldwatch Institute, »L'Etat de la planète. Redéfinir la sécurité mondiale«, Genf 2005
8 | Aus Kohle gewinnt China 67 Prozent seiner Energie.
9 | Laut nationaler Koordinationskommission für den Klimawandel, 25. Oktober 2005
10 | Institute for Global Environmental Strategies, »Asian Perspectives on Climate Regime Beyond 2012«, Hayama, Japan, 2005, S. 16
11 | Bei dieser Technik wird das CO_2 aus den Rauchgasen abgetrennt, über Pipelines abgeleitet und in geologische Schichten gepumpt, aus denen Erdöl- oder Erdgas gefördert wird. Zurzeit ist diese noch nicht beherrschte Technik kostspielig, Auswirkungen auf die Umwelt sind nicht gesichert. Über das europäisch-chinesische Projekt siehe www.europa.eu.int/comm/environment/climat/montreal _05.htm.

Erstmals erschienen in *Le Monde diplomatique* vom November 2006



▲ **Umweltzerstörung auf Chinesisch**

Der Kohlendioxid-Ausstoß im Vergleich ▲

KAPITEL 5 Der Aufstieg Asiens

Umweltzerstörung auf Chinesisch

Chinas rasantes Wirtschaftswachstum führt zu gewaltigen Umweltschäden, die die Lebensqualität der Chinesen in den Städten wie auf dem Lande stark beeinträchtigen. Inzwischen hat auch auf Regierungsebene die Diskussion über die ökologischen Probleme begonnen.

In China lebt fast ein Viertel der Weltbevölkerung. Entsprechend kolossal ist die Ausbeutung und Belastung seiner natürlichen Ressourcen. Das gilt vor allem für den Osten des Landes, wo zwei Drittel seiner Einwohner leben. Hier hat sich die ganze Geografie in nur wenigen Jahrzehnten drastisch verändert.

Die tief greifenden ökologischen Veränderungen sind inzwischen nicht mehr zu übersehen. Der Gelbe Fluss (Huang Ho), einer der größten Ströme der Welt, an dessen Ufern die Kultur Nordchinas ihren Ursprung hat, war zum Beispiel im Jahr 1997 an seiner Mündung ausgetrocknet, weil schon an seinem Oberlauf zu viel Wasser für landwirtschaftliche Zwecke abgezapft worden war. Und 2003 sank sein Pegel auf den niedrigsten Stand seit einem halben Jahrhundert. 60 der 560 großen und kleineren Flüsse Chinas drohen zu versiegen oder sind bereits ausgetrocknet. Um den Wassermangel in den Nordprovinzen und in Peking (Beijing) zu beheben, wurde ein pharaonisches Projekt in Angriff genommen. Ein mehr als 1.600 Kilometer langer Süd-Nord-Kanal wird einmal Wasser aus dem Jangtse in den Gelben Fluss einspeisen.

Im Norden Chinas fällt die Wüste aus dem Himmel: Die Trockenheit führt immer häufiger zu Sandstürmen, die immer schwerere Schäden verursachen. Fast die Hälfte des Territoriums leidet bereits unter der Bodenerosion. Damit rückt auch die Wüste immer weiter nach Osten vor und frisst jedes Jahr 2.500 Quadratkilometer Nutzfläche auf. Heute sind die ersten Sanddünen schon 70 Kilometer vor Peking angelangt.

Der Temperaturanstieg – um 1,5 Grad seit 1950 – lässt die Himalajagletscher abschmelzen, die den Gelben Fluss speisen. So hat der Halonggletscher innerhalb von dreißig Jahren 17 Prozent seiner Masse verloren. Am Unterlauf des Gelben Flusses beeinträchtigt die Bodenerosion die landwirtschaftlichen Erträge, und überall in China sind die Bauern vom Absinken des Grundwasserspiegels betroffen.

Dem Norden droht also die Dürre, dem Süden dagegen die Sintflut. Die Überschwemmungen von 1998, die entlang dem Jangtse 4.000 Menschenleben forderten und 18 Millionen Menschen obdachlos machten, hatten ihre Ursache darin, dass an den Flussufern 85 Prozent des Baumbestands abgeholzt wurden. Die Regierung verbot nach dieser Katastrophe jeden weiteren Holzeinschlag. Seitdem geht die Entwaldung der Bergregionen langsamer voran, aber die chinesische Industrie musste Holz importieren, um ihren wachsenden Bedarf zu decken. Die Überschwemmungen in China heizten also den Raubbau an den Wäldern in Russland und Südostasien an, aus denen ein Großteil der illegalen Holzimporte stammt.

China ist nicht nur der größte Kunstdüngerkonsument der Welt, es ist auch der weltweit fünftgrößte Erzeuger von genmanipulierten Agrarprodukten. Auf 3,7 Millionen Hektar werden transgenes Soja und Baumwolle angebaut. Trotz der Industrialisierung seiner Landwirtschaft kann China die steigende Nachfrage nicht decken. Und wenn die wohlhabenden Schichten in China die heutigen US-amerikanische Konsumgewohnheiten übernommen hätten, würde das Land bereits 67 Prozent der weltweiten Getreide- und 76 Prozent der Fleischproduktion beanspruchen.

Auch der Energiebedarf Chinas wächst ins Gigantische. Das Land hat heute bereits die zweitgrößte Wasserkraftwerkskapazität der Welt. Am Jangtse ist mit dem Bau des »Drei-Schluchten-Staudamms« der größte Stausee der Welt entstanden, der mit seiner Wasserfläche von 58.000 Quadratkilometer größer ist als die Schweiz. Dieses Projekt hat nicht nur die Umsiedlung von 1,2 Millionen Menschen erzwungen, es gefährdet auch die einmalige ökologische Vielfalt dieser Region und bedroht Tierarten wie zum Beispiel den Jangtse-Delfin, der nur in diesem Fluss vorkommt.

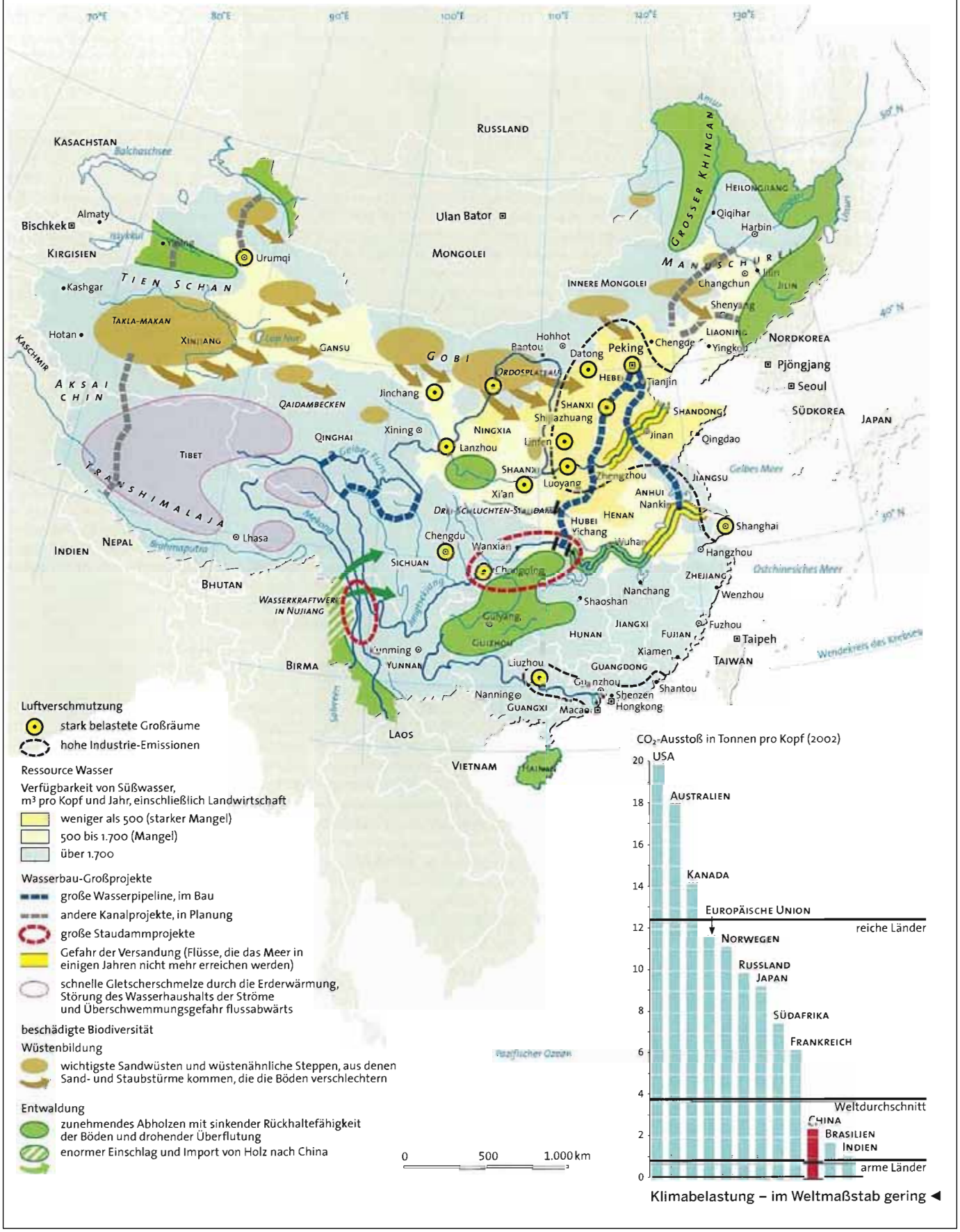
In China wurden 2004 2,5 Millionen private Kraftfahrzeuge produziert. Wenn dieser Trend weitergeht, wird das Land rasch zum weltweit größten Erzeuger von Treibhausgasen aufsteigen und die Preise für Erdöl und natürliche Rohstoffe weiter in die Höhe treiben. Bereits heute verbraucht China mehr als 40 Prozent der Weltkohleproduktion, bei Stahl und Nickel sind es 25 Prozent und bei Aluminium 19 Prozent. Auf der Weltrangliste der Erdölkonsumenten hat China bereits Platz zwei (hinter den USA) erreicht und Japan hinter sich gelassen. Kein Land der Welt baut mehr Autobahnen. Derzeit kommen jährlich 5.000 Kilometer hinzu, womit das Schnellstraßennetz bis 2010 auf 70.000 Kilometer ausgebaut sein wird.

Ein Bericht der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften von 2004 kam zu dem Ergebnis, dass bei einer ungebremsten Fortsetzung dieser Entwicklung die sozialen Folgen und Umweltbelastungen so gravierend ausfallen würden, dass die Wachstumsrate um 2 Prozent reduziert würde. Für 2005 kalkulierten Beamte der Zentralregierung, dass die Umweltkosten bei 10 Prozent des Bruttonationaleinkommens liegen – ebenso hoch wie das Wirtschaftswachstum. Aber in Peking scheint die Beschäftigung mit den ökologischen Problemen zuzunehmen. Premierminister Wen Jiabao hat sich sogar zur »ressourcenfreundlichen Gesellschaft« bekannt. Greenpeace sieht China in zehn Jahren als größten Wind- und Solarenergieproduzenten der Welt. Und selbst Ökosteuern auf Benzin, Abwasser und Emissionen scheinen nicht mehr undenkbar.

www

Worldwatch/China Watch
• www.worldwatch.org/taxonomy/term/53
Greenpeace
• www.yellowriversource.org
Drei-Schluchten-Staudamm
• de.wikipedia.org/wiki/Drei_Schluchten_Staudamm
Desertifikation
• de.wikipedia.org/wiki/Chinas_Gr%C3%BCne_Mauer
offiziell
• www.cenews.com.cn
• www.zhb.gov.cn/english
Geografie und Umwelt
• www.hphein.de/index.htm

Atlas der Globalisierung | **LE MONDE** *diplomatique*



THEMA DIE STUDENTENBEWEGUNG VON 1989

Der Umweltaktivist Wu Dengming sagt im Film: *«Obwohl die Studentenbewegung in Peking unterdrückt wurde, förderte sie gesellschaftliche Veränderungen und demokratische Ideen. Es war ein Prozess der sozialen Umwälzung. Ein Kampf zwischen alt und neu. Neue Ideen gerieten in Konflikt mit den alten. Für die Einführung neuer Ideen muss man einen hohen Preis zahlen. Die Studenten von 1989 bezahlten diesen Preis.»*

1) Recherchiert zu der Studentenbewegung von 1989.

- Wofür kämpften die Studenten und was passierte damals auf dem Platz des Himmlischen Friedens (Tiananmen-Platz)?

Hier einige Links zum Thema:
https://de.wikipedia.org/wiki/Tian%E2%80%99anmen-Massaker
http://www.wissen.de/der-platz-des-himmlischen-friedens-wird-zum-schlachtfeld
http://www.arte.tv/de/verschollene-filmschaetze-1989-das-massaker-auf-dem-platz-des-himmlischen-friedens/3984488,CmC=4022716.html

2) Besprecht in der Klasse:

- Welche Ereignisse (Revolutionen) kennt ihr in der älteren und jüngeren Geschichte, die zu politischen Veränderungen und zur Durchsetzung neuer Ideen führte, aber für die viel Blut vergossen wurde?

Literaturtipp zum Thema

Peking Koma von Ma Jian
Roman
Deutsche Übersetzung von Susanne Höbel
Rowohlt Verlag, Reinsbek 2009

Protagonist und Erzähler ist Dai Wei, 23, Student der Molekularbiologie an der Pekinger Universität, der seine Doktorarbeit vorbereitet. So etwas wie Privatsphäre ist praktisch unbekannt, in den engen Wohnungen der Familien und erst recht in den Studentenwohnheimen auf dem Campus. Alles, was geschieht, findet vor aller Augen statt, Diskussionen, Liebesbeziehungen, alles Persönliche. Auch das trägt dazu bei, dass das Brodeln immer stärker wird. Als die Panzer den Protesten auf dem Tiananmen-Platz ein blutiges Ende bereiten, wird Dai Wei von einer Kugel lebensgefährlich am Kopf verletzt und liegt ab da im Koma. Bei wachem Geist eingesperrt in einen bewegungsunfähigen, tot wirkenden Körper, erinnert er sich …

THEMA AUSSAGE UND WIRKUNG DES FILMS

Der Regisseur schreibt über seine Beziehung zu China und über seinen Film:
«Meine Hassliebe zu China spiegelt sich in der Ambivalenz vieler Chinesen, die gleichzeitig mit Stolz und Unbehagen auf die Entwicklung ihres Landes blicken. Diese widersprüchlichen Gefühle habe ich versucht filmisch einfangen.»

1) Diskutiert:
- Kommen diese widersprüchlichen Gefühle des Regisseurs gegenüber China im Film zum Ausdruck?

2) Schreibe eine kurzen Text über den Eindruck, den der Film bei dir hinterlassen hat.
- Welche Bilder sind dir im Kopf geblieben.
- Welche Gefühle (Faszination, Unbehagen, Kritik, Neugier) gegenüber China überwiegen bei dir? Begründe.